

Er scheint an allen Werttagen.

Bezugspreis monatlich 3,50 bei der Geschäftsstelle 3,50 in den Ausgabestellen 3,70 durch Zeitungsboten 3,80 durch die Post 3,50

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“

Postkontonummer für Polen Nr. 200 288 in Posen.

Postkontonummer für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen. (Reklameteil 45 Groschen.)



Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Sonderplatz 50%, mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

5. Nov. 1915 — 5. Nov. 1925.

Nach den amtlichen statistischen Angaben des Deutschen Handelsdienstes hat der gesamte Welthandel im Jahre 1924 wieder den Umfang von 95 Prozent von 1913 erreicht. Jedoch ist von dieser Aufbesserung der allgemeinen weltwirtschaftlichen Lage Europa beinahe ganz ausgeschlossen geblieben. Im Gegenteil hat sich Europas Handel im Vergleich zu 1923 und 1922 abermals erheblich verringert. Allen europäischen Ländern voran marschiert auf dem Wege der Verelendung unsere Heimat — der große Länderkomplex zwischen dem Rhein und dem Russenlande, d. h. das heutige Polen und das heutige Deutschland. Hier ist eine geradezu erschreckende Stagnation zu verzeichnen, die in allerletzter Zeit zur gewaltigen Arbeitslosigkeit, zu Hungertravallen und Verwilderung führen muß, wenn nicht etwas ganz Außerordentliches sofort geschieht. Denn das entvölkerte England mit seinen 40 Millionen Bürgern und das aussterbende Franzosenvolk von 38 Millionen „Siegern“ — die haben beinahe das Zehnfache an farbigen Ausbeutungsvölkern und an Kolonialplantagen, um sich zu retten. Das beschnittene Deutschland aber mit seinen 20 Millionen „überzähligen Essern“ und das notleidende Polen find auf sich selbst angewiesen, sie müssen sich selbst ernähren, ja von jedem Stück ihres täglichen Brotes ein Drittel in Gestalt von Zinsen für Staatsanleihen und Reparationen den Siegerevölkern abgeben. . .

An Vorkriegswerten gemessen, ist der europäische Umsatz von 99,8 Milliarden Mark im Jahre 1913 auf 81,5 Milliarden Mark im Jahre 1924; während der europäische Handel im Jahre 1913 64,4 Prozent des Gesamtumsatzes ausmachte, betrug er im Jahre 1924 nur 55,6 Prozent; wenn man die Ziffern von 1913 = 100 setzt, hat der europäische Handel die 82 der Vorkriegsmenge erreicht; damit steht Europa weitans an letzter Stelle hinter Wien mit 126, Amerika mit 118, Australien mit 109, Afrika mit 94.

Zu einem noch schlimmeren Ergebnis kommt man, wenn man den Umsatz in Ein- und Ausfuhrziffern teilt. Dann ergibt sich, daß gegenüber dem Vorjahre die Einfuhr nach Europa gesunken ist um 11 Milliarden Mark, die Ausfuhr dagegen nur um 6,9 Milliarden Mark.

Was von Europa gesagt ist, trifft in noch stärkerer Maße auf Polen und Deutschland zu. Deutschland hat von allen Ländern die stärkste Steigerung seiner Einfuhr und die kleinste Steigerung seiner Ausfuhr. Polen ist in derselben Lage.

Frägt man nach den Gründen für diese Erscheinung, so ist die Hauptursache darin zu erblicken, daß Europa nicht mehr den Einfluß auf seine überseeischen Interessensphären (Kolonien, Mandate usw.) hat wie in der Vorkriegszeit. Die überseeischen Völker wollen sich von dem europäischen Einfluß mehr befreien; sie haben vielfach eigene Industrien gegründet, teils haben sie ihre Bezugsquellen auf andere Länder verlegt, von denen sie besser und billiger bedient zu werden hoffen, als von Europa, teils haben sie aus politischen Gründen mit Europa den Verkehr abgebrochen. So wie heute die Stimmung bei den meisten überseeischen Völkern beurteilt werden kann, wird diese Entwicklung eher sich verstärken als sich abschwächen. Daraus entsteht aber auch die weitere Schlussfolgerung, daß die ganze europäische Politik der letzten Zeit, die doch nur darauf hinausläuft, auf dem Umwege über die Befriedigung der Wirtschaft und der Politik wieder Europa die Vorkriegsbedeutung zu verschaffen, der Idee nach fehlschlagen muß. Leider trifft Europa an diesen verfahrenen Verhältnissen selbst die größte Schuld, da es in seiner Zerissenheit und in seinem Gegeneinanderarbeiten den anderen Völkern erst die Möglichkeit des Aufstieges gegeben hat. Ehe hier nicht ein grundlegender Wandel vor sich gegangen ist, ist stärkerer Pessimismus für die weitere Entwicklung Europas am Platze.

Allen voran schreiten dem „Muspili“ Polen und Deutschland entgegen.

Das sogenannte „Raumannsche“ Mitteleuropa ist heute in erster Reihe den Schrecken des Hungers und der darauf folgenden politischen Umstürze geweiht. Wer das nicht einsehen will, der kann sich hundertmal Staatsmann und Politiker nennen, er ist es nicht. So die heutigen Männer in Berlin und in Warschau, die die gemeinsame Katastrophe durch Wirtschaftskriege und Nationalheken aller Arten beschleunigen, anstatt gemeinsame Schritte zur Rettung Mitteleuropas durch die Wiedereröffnung des russischen Ostens mit seinen Naturschätzen eiligst zu bewirken. Es haben die Welschen und die Angelsachsen seit Columbus und Magelhaes Bierfünstel des Erdballs an sich gerissen. Für die Slawen und die Germanen ist nur noch das letzte Fünstel übriggeblieben. Die alten Traditionen der Gothenkönige und der Wäringerkönige, des Jermak und der Hanseaten, auch eines Batory und Wasa müßten eiligst wieder aufgenommen werden und dann im zivilisierten Mitteleuropa eine ebensolche „Neue Welt“ zwischen den Karpathen und dem Baikal erstehen, wie sich eine der Westeuropäer in Amerika, Afrika und Australien zu schaffen verstanden haben. Hier liegt unsere einzige Rettung — vielleicht die Rettung des ganzen Europa.

Als die beiden deutschen Kaiser am 5. November 1915 mit gemeinsamen Kräften Polen zur Auferstehung verholfen haben, hatten sie sicher das Zusammengehen der Deutschen mit den Polen gen Osten im Auge behalten. Auf den Trümmern des morichen Zarenreiches konnte ein slawisch-germanisches zweites Amerika erblühen. . . . Der Reid- und Faservertrag von Versailles 1919 hat alles über den Haufen geworfen. Kein zweites gottbegnadetes Amerika ist uns geworden. Europäern entstanden, sondern etwas, das unter diesen Umständen, wie sie jetzt herrschen, uns allen ein schauderhaftes Ende bereiten muß. Verhängnis? Muspili!

Dr. G. von Behrens.

Schwierigkeiten um die Anleihe.

Gefährliche Lage. — Produktion und Steuern. — Eine bedenkliche Maßnahme. — Die Pfänder für das Ausland. — Kontrolleure. — Der Geldumlauf.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 8. November. Mit einer gewissen Bestürzung hat man erfahren, daß die Regierung 18 Millionen mehr von der Bank Polski ausgeliehen hat, als sie berechtigt ist. Die Bank Polski ist bei ihrer Gründung als ein durchaus unabhängiges Institut geschaffen worden. Man wollte unter allen Umständen vermeiden, daß der Staat, wenn er in Geldverlegenheit geriete, sich solches bei der Emissionsbank, bei der Bank Polski hole. Wenn ein solcher Leichtsin einmal eintritt, so kalkuliert man ganz richtig, dann wird die feste Grundlage der Bank und mit ihr auch die Geldwährung, also der damals noch neue Zloty, erschüttert. Die Regierung hat nur das Recht, 50 Millionen Zloty zinslos bei der Bank Polski auszuleihen. Und diese 50 Millionen hat die Regierung auch regelmäßig entliehen. Nun aber trat im Oktober plötzlich die Störung der Steuerzahlung ein. Herr Grabski meinte, es sei geschehen, weil die Massen glauben, daß seine Regierung stürze. Möglich! Denn der naive Glaube ist weit verbreitet, daß es nur nötig sei, Herrn Grabski zu entfernen, um die fürchterlich drückenden Steuern loszuwerden. Der jüdische Abgeordnete Wislicki hat die interessante Feststellung gemacht, daß die gesamte Produktion des Landes im Jahre die Summe von 14 Milliarden erreicht. Hier von sollen also die Staats- und die Gemeindesteuern in der Gesamthöhe von 5 Milliarden bezahlt werden und auch noch ungefähr 30 Millionen Menschen leben. Man sieht, daß entweder das Leben, oder die Steuern leiden müssen. Grabski hat nun behauptet, daß die Steuern nun wieder einfließen. Hoffentlich hat er recht. Aber seit einigen Wochen sind es nicht nur die Privatunternehmungen, selbst die größten, die ihre Arbeiter nicht mehr bezahlen können, sondern auch die Zahlung der Gehälter der staatlichen Beamten erfolgt zum Teil abschlagsweise, also nur unter sehr großen Schwierigkeiten. Der Staat hatte nicht das Geld, am 1. November die Gehälter auszuhändigen zu können, und er pumpt sich, allerdings auf Umwegen, 18 Millionen von der Bank Polski. Die Umwege bestehen darin, daß er Getreide-Rentenbriefe der Landeswirtschaftsbank hinterlegt, die er als Vermögensabgabe erhalten hatte. Mit Hilfe dieses Umweges wird auch die Regierung den unzulässigen Schritt rechtfertigen. Wir wollen sofort sagen, daß die Überschreitung des Kredits durch die Regierung an sich für sich einen Einfluß auf den Stand des Zloty nicht ausübt, und daß die Unregelmäßigkeit rasch vergessen sein wird, wenn die Regierung in der Lage ist, aus dem Ertragnis der Steuern die Summe zurückzuzahlen. Alles hängt von dem Ertragnis der Steuer im Monat November und Dezember ab.

Im vergangenen Jahre war dies Ertragnis, wie man sich erinnert, ein besonders gutes. Die beiden letzten Monate haben sogar das ganze Jahr gerettet. Aber das laufende Jahr läßt sich mit dem vorigen nicht vergleichen, da inszwischen die Lage eine fürchterlich ernüchtert geworden ist. Wenn also, was wir leider annehmen müssen, der Steuerertrag nicht ausreicht, um das Darlehen an die Bank Polski zurückzuzahlen und gleichzeitig die regelmäßige Ausschüttung für die Beamtengehälter und die Zahlung der vom Staate gemachten Bestellungen und von ihm unternommenen Arbeiten zu zahlen, so würden wir in eine Lage geraten, die dem Bankrott bedenklich ähnlich sähe.

Allerdings erwartet man die Anleihe.

Es werden von einzelnen Blättern Nachrichten gebracht, die so aussehen, als hätte man die Anleihe durch die Wiener Kreditanstalt in Verbindung mit dem amerikanischen Bankhaus Kuhn, Löb u. Co. bereits in der Tasche. Es wird gesagt, daß für diese 100 Millionen-Dollaranleihe das Spiritusmonopol, ein Teil der staatlichen Forsten und eine Reihe von staatlichen Unternehmungen verpfändet werden sollen. Das jüdische Blatt „Nasz Przegląd“ fügt hinzu, daß die Darlehensgeber ihre Kontrolleure in alle Verwaltungen, die an sie verpfändet werden, einsetzen sollen, und ähnliche Kontrollbestimmungen mehr. Es ist möglich, daß in diesem Sinne unterhandelt worden ist. In letzter Zeit mehren sich in der polnischen Presse die bitteren Klagen über das fürchterliche Anwachsen der Unterschleife. Ein Lodzer Blatt nennt die phantastische Summe von 200 Millionen, die allein bei der Bahnerverwaltung, und von 15 Millionen, die bei der Militärverwaltung „nebenhinaus“ gegangen seien. In den Wandelgängen des Sejm wird erzählt, daß der Staatshaushalt um 37 Prozent gekürzt werden könne, wenn die Unterschlagungen nicht wären. Es ist nicht zu vermeiden, daß die alltäglich in der polnischen Presse, sogar in der nationalistischen, auftretenden Berichte über die Unterschleife auch ihren Weg zu den eventuellen Geldgebern finden. Die ungeheuren Beamten schaden nicht nur direkt dem Lande, indem sie seine Kassen leeren, sondern auch indirekt, indem sie die Anleihemöglichkeiten herabdrücken. Soweit unsere Informationen reichen, ist vorerst eine Anleihe aus der genannten Quelle nicht zu erwarten, und soviel wir wissen, aus anderen Quellen vorläufig ebenfalls nicht. Das schließt nicht aus, daß eine Anleihe doch noch erzielt wird. Nur wird es noch einige Zeit dauern, und gerade dieser Ausschub birgt die größten Gefahren in sich.

Sejm und Sanierung.

Man sollte meinen, daß bei der gegenwärtigen katastrophalen Lage sich alle Abgeordneten des Sejm zusammenschließen würden, um wenigstens die Grundlage für eine Anleihe zu schaffen, nämlich die von Grabski vorgelegten Sanierungsgesetze. Es ist richtig, die Sanierungsgesetze allein machen noch keine Anleihe. Aber ebenso wahr ist es, daß das Ausland alle Achtung verlieren muß, wenn der Sejm noch nicht einmal so viel Verantwortung besitzt, daß er im jetzigen Augenblick alles daransetzt, um für die Regierung, hinsichtlich der Anleihe, eine klare Lage zu schaffen. Denn welchen Eindruck muß es im geldgebenden Ausland machen, wenn der Sejm noch nicht einmal die Kraft aufbringt, um sich zu der notwendigsten Arbeit aufzuraffen. Die von der „Wyzwolenie“ geführte radikale Bauernschaft hat im Sejm nicht die Mehrheit, um die ihr unangenehmen Verbesserungen, die der Senat an dem Gesetz vorgenommen hat, zu Fall zu bringen. Also treibt sie

Obstruktion und verlangt bei jedem einzelnen Artikel namentliche Abstimmung. Auf diese Weise hat man über eine Woche zwecklos getagt, was dem Lande allein an Ausgaben für den Sejm mehr als 200 000 Zloty kostet. Das verlorene Prestige nicht mitgerechnet. Nun endlich hat man eine einzige Stimme Mehrheit gefunden und sich ermannt, die Sanierungsgesetze in Behandlung zu nehmen. Der Saal war leer, und die Mitglieder eilten, um so rasch wie möglich zu ihren Familien zu kommen. Wir haben bereits berichtet, daß die „Wyzwolenie“ mehr aus demagogischen Gründen, als aus Herzensbedürfnis, den Antrag gestellt hat, den Sejm aufzulösen. Man muß beobachten, daß dieser Wunsch nach Auflösung des Sejm, den man für die jetzige Notlage ebenso verantwortl. macht wie die Regierung, im Lande selbst an Anhängern gewinnt. Wenn man heute ein Referendum, eine Volksabstimmung darüber veranstalten wollte, so hätte der jetzige Sejm keine vierzehn Tage mehr zu leben. An den heute so dringenden notwendigen Wirtschaftskennern leidet der Sejm überdies die dringendste Not, und es dürfte interessant sein zu erfahren, wieviele Mitglieder eigentlich imstande sind, sich über den Gehalt der Sanierungsgesetze ein Bild zu machen. Wir haben nun eine Rede des hervorragenden industriellen Wierzbicki angehört, die eigentlich nicht viel mehr war, als ein stellenweise nicht uninteressanter akademischer Vortrag; dann sprach der Jude Wislicki, aber auch er hat nicht viel Neues zu sagen gewußt. Die Sanierungsgesetze zerfallen in drei Teile. Das eine ermächtigt die Regierung, nach der in der Kommission angenommenen Fassung, gegen Verpfändung eines der Monopole eine ausländische Anleihe in der Höhe von 600 Millionen abzuschießen. Das zweite handelt von der Interventionsanleihe in der Höhe von 200 Millionen. Hierbei erfahren wir, daß die Regierung bereits derartige Anleihen in der Höhe von 29 Millionen Dollar, und die „Bank Polski“ in der Höhe von 16 Millionen Dollar abgeschlossen hat. Die Interventionsanleihen dienen dazu, um Devisen zu beschaffen, die dann dazu verwandt werden, um im Ausland die überschüssigen Dollar anzukaufen. Das dritte Gesetz bedarf noch sehr der Aufklärung, da seine Wirkung eine recht einschneidende sein kann. Der Staat wird ermächtigt, bis zu 100 Millionen Zloty kurzfristige Schatzscheine auszugeben. Es hängt ganz von der Höhe der Beträge der einzelnen Schatzscheine ab, ob hier nicht

eine „dritte“ Währung

neben den gedeckten Banknoten und dem ungedeckten papiernen Kleingeld geschaffen wird oder nicht.

Sehr unklar ist auch die Bestimmung, daß der Minister „ermächtigt wird, bis zur Herausgabe eines Gesetzes über die Verwendung einer auswärtigen Anleihe, 100 Millionen zur Stärkung der Wirtschaft zu verwenden“. Woher sollen diese 100 Millionen kommen, wenn die auswärtige Anleihe noch gar nicht da ist? Dann soll die Regierung noch ermächtigt werden, Kleingeldscheine bis zur Höhe von 50 Prozent der herausgegebenen neuen Schatzscheine in Umlauf zu bringen. Also es sollen, soweit wir das verstehen, die bisher zulässigen 12 Zloty Kleingeld pro Kopf der Bevölkerung um die oben angegebenen Prozentbeträge vermehrt werden. Es scheint uns das ein sehr kritisches Verfahren zu sein, über das man hoffentlich während der Beratungen noch Näheres zu hören bekommt.

Augenblicklich erreicht nach dem Senator Koteńskich die Summe der im Umlauf befindlichen Kleingeldscheine und Stücke (Silber, Nickel und Bronze) 886 Millionen. Hier von befinden sich, wie wir bereits ausgeführt haben, zwar 80 Millionen noch in den Regierungskassen, aber, so wird von Wierzbicki behauptet, wer garantiert dafür, daß diese 80 Millionen sich auch heute noch, wo die Regierung die Zahlung der Gehälter zum großen Teil in diesem Kleingeld vornimmt, in den Regierungskassen befinden, und daß sie nicht bereits ihren Weg in den Umlauf gefunden haben. Bei einer gedeckten Umlaufsumme an Banknoten in der Höhe von 380 Millionen würde dann der Umlauf an Kleingeld den an gedeckten Noten nun bereits übersteigen. Das wäre in der Tat recht peinlich. Es ist sehr zu wünschen, daß sich die Reden der Abgeordneten zu den Sanierungsgesetzen von allgemeinen Betrachtungen fern hielten, und daß sie mehr auf eine Analyse dieser Gesetze eingingen. Vor allen Dingen aber muß nun endlich Schluss gemacht werden mit der unfruchtbaren Zeitverschwendung anlässlich der Agrarreform.

Die Arbeitslosen.

In der letzten Sitzung der Kommission für Fragen der Arbeitslosigkeit wurde weiter über das Thema der Arbeitslosigkeit diskutiert. Der Abg. Trepka vom Nat. Volkerverband griff die Regierung an, weil sie mit der Vorlegung des Gesetzes über die Verlängerung des Arbeitstages und die Verringerung bestimmter sozialer Leistungen in der Industrie sowie die zeitweilige Aufhebung der Arbeiterurlaube zögere. Alles das würde zur Verbilligung der industriellen Produktion beitragen und die Möglichkeit der Gewinnung neuer Absatzmärkte schaffen. Der Abg. Bastiewicz von der Nat. Arbeiterpartei verlangte Erweiterung des Bereichs der Arbeitslosenhilfe durch Mobilisierung des Gesetzes vom 18. Juli 1924. Die Versicherung müßte die Gesamtheit der Arbeitslosen umfassen und ergiebig sein, namentlich in den Bezirken, wo die Arbeitslosigkeit in ein chronisches Stadium getreten sei, wie zum Beispiel in Lodz. Der Abg. Langer von der Wyzwolenie-Gruppe stellte den Antrag, daß die Kommission feststellen solle, daß die ganze Verantwortung für die Arbeitslosigkeit die Regierung trage, und zwar wegen ihrer wirtschaftlichen und finanziellen Unfähigkeit. Der Abg. Ziemiński von den Sozialisten brachte eine Reihe konkreter Anträge zur Arbeitslosenhilfe ein. Der Premier Grabski hat dem Vorsitzenden der Obersten Staatskontrollkammer, Jarnowski, die Ermächtigung zur Durchführung einer Revision in Sachen der von der Postsparkasse gewährten Darlehen zugestellt.

Zahlung der Vermögenssteuer.

Die Deutsche Vereinigung im Sejm und Senat teilt mit:

„Das Finanzministerium erinnert an die Notwendigkeit der termingemäßen Zahlung der Vermögenssteuer. Und zwar soll gezahlt werden: ein Viertel des Unterschiedes zwischen den drei endgültigen Raten, wie sie in den zugestellten Zahlungsbefehlen angegeben sind, und den tatsächlich in Form von Anzahlungen und provisorischen Raten entrichteten Beträgen. Der fällige Betrag ist spätestens innerhalb von 60 Tagen, vom Datum der Zustellung des Zahlungsbefehls gerechnet, zu erlegen. Außer dieser Pflichtzahlung werden im laufenden Jahre keine weiteren Zahlungen unter dem Titel der Vermögensabgabe erhoben. Nach dem Vermögenssteuergesetz und nach den zugestellten Zahlungsbefehlen sollte im laufenden Jahre im ganzen Staate (mit Ausnahme von Oberschlesien und mit Ausnahme des städtischen Realbesitzes, der dem Gesetz über den Mieterschutz unterliegt, und für den die Entrichtung der Vermögensabgabe auf das Jahr 1926 verschoben wurde) an Vermögenssteuer die Summe von 107 Millionen Kloty aufkommen. Entsprechend der letzten Verordnung wird indessen nur ein Viertel dieser Summe erhoben, das sind 26 750 000 Kloty.

Als Beispiel: Ein Zahlungspflichtiger, der eine endgültige Vermögensabgabe einschließlich der kontingentierte Erhöhung von 50 000 Kloty zu zahlen hatte und der an Anzahlung und provisorischen Raten 10 000 Kloty entrichtet hat, hat jetzt nicht mehr 15 000 Kloty zu zahlen — das ist die Differenz zwischen drei vollen Raten in Höhe von 25 000 Kloty und den 10 000 Kloty, die er in Form von Anzahlung und provisorischen Raten entrichtet hat —, sondern nur ein Viertel dieses Unterschiedes, das sind 3750 Kloty.“

Das Finanzministerium ordnet ab 15. 11. die Vornahme von Exekutionsschritten für die ganze Zahlungsverpflichtung der Gewerbesteuer für das erste Halbjahr 1925 gegen jene Zahler an, welche bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht ein Drittel ihrer Steuerpflichtigkeit beglichen haben.

Nach den gleichen Grundätzen werden die Exekutionen der Einkommensteuer für 1925 vom 16. 11. beginnen. Mit dem 11. November wird eine gezielte Exekutionsaktion der Einkommensteuer durchgeführt, zu welcher das ganze männliche Personal der Steuerämter berufen werden wird.

Hilfe für die Arbeitslosen.

In der Sejm-Sitzung vom 7. d. Mts. brachte Abg. Kronig von der Deutschen Fraktion nachstehenden Antrag ein:

Antrag

des Abg. Kronig und Genossen in Sachen der Hilfe für die Arbeitslosen.

Die Arbeitslosigkeit in Polen hat einen katastrophalen Umfang angenommen. Tausende von Arbeitern sind auf die Straße geworfen und dadurch vollständig der Arbeit und des Verdienstes beraubt worden. Weitere Tausende sind in der Arbeit auf zwei bis drei Tage in der Woche beschränkt. Über allen aber, die heute noch Arbeit haben, schwebt ständig die drohende Gefahr, daß auch sie schon in alternativer Zeit Arbeit und Verdienst verlieren. In diesen Verhältnissen ist die Lage der Arbeiter eine verzweifelte. Vor ihnen steht das Gespenst des Hungertodes, und heute schon mehren sich in erschreckender Weise die Fälle von Selbstmorden, die durch den völligen Mangel an Mitteln zum Unterhalt hervorgerufen werden.

Der Sejm und die Regierung dürfen an dieser Lage der Dinge nicht gleichgültig vorübergehen. Hilfe, und zwar sofortige Hilfe ist hier ein Gebot der Stunde. Die Regierung ist nicht imstande, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, sie muß es jedoch als ihre wichtigste Pflicht betrachten, die Folgen dieser Arbeitslosigkeit zu lindern; sie muß den unschuldigen Opfern dieser Arbeitslosigkeit sofort zu Hilfe kommen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß dem Arbeiter, der seinen Verdienst verloren hat, in erster Linie die Möglichkeit zur Arbeit geschaffen werden muß. In der heutigen Situation sehen wir jedoch keine Möglichkeit, diese Forderung zu verwirklichen. Wir verlangen daher mit ganzem Nachdruck Unterstützung für die Arbeitslosen.

Das Gesetz über die Versicherung im Falle der Arbeitslosigkeit ist ein gänzlich ungenügendes Mittel, um die Folgen der Arbeitslosigkeit zu lindern. Zahlreiche Kategorien von Arbeitslosen werden von dem Gesetz nicht erfasst und erhalten keinerlei Unterstützung. Auch die Regierungsaktion, die sich auf die Grundzüge des Gesetzes stützt, beschränkt sich nur auf einen Teil der Arbeitslosen, so daß kaum 40 Prozent aller Arbeitslosen Unterstützung genießen.

Angesichts dessen beantragen die Unterzeichneten:

Der Hohe Sejm möge beschließen:

- 1. Die Regierung wird aufgefordert, die Hilfsaktion für die Arbeitslosen auf alle Arbeitslosen im ganzen Lande auszuweiten und ihnen eine ständige Unterstützung in der im Gesetz vom 18. Juli 1924 vorgesehenen Höhe auszusprechen.
2. Die Regierung wird aufgefordert, den Arbeitslosen zu Hilfe zu kommen, indem sie ihnen für die Winterzeit Kartoffeln und Kohlen kostenlos verabfolgt.
Warschau, 7. November 1925. Die Antragsteller.

Vom Sejm.

In der Sonnabend-Sitzung des Sejm, der vorgestern einen seiner besseren Tage gehabt hat, kamen die Sanierungsgehe zu Beratung. Zunächst ergriff der Berichterstatter Abg. Komocki von der Christlichen Demokratie das Wort, um die Kommissionsverbesserungen und den Bereich der Ermächtigungen der Regierung zu erörtern. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden längere Reden von den Abgeordneten Wierzbicki (Nationaler Volksverband) und Wislicki (Jüdischer Klub) gehalten.

Der Abg. Wierzbicki (Nat. Volksverband) analysierte die Wirtschaftslage Polens. Die Schuld an der Lage liege in der Psyche der Bevölkerung. Das jetzt besprochene Gesetz dürfe nur ein Schritt auf dem Wege zur Sanierung sein, nicht aber das ganze Programm. Die Ursachen der jetzigen Situation lägen in der Unfähigkeit reorganisatorischer Arbeit. Der Redner sagte: Wir bauen das Budget aus, geben aber dem Premier das Recht, es zu kürzen, und infolgedessen verlangen einzelne Ministerien übermäßige Kredite, weil sie wissen, daß der Premier diese Kredite beschneiden wird. Das macht eine planmäßige Wirtschaft unmöglich. Wir leben von einem Tag zum anderen. Unzumutbar ist auch die Wirtschaft im Kriegsministerium. Die Kriegsindustrie darf nicht in den Händen des Staates monopolisiert werden. Wir müssen alle daran denken, daß die Staatsverteidigung auf der Einsparung aller produktiven Rechte des ganzen Landes gestützt sein muß. Das Zeitproblem der Gegenwart müßte also die Reorganisation der Produktionsbedingungen und ihre Lebensanpassung sein. Indem wir die erhabenen Parolen der sozialen Versicherungen realisieren, haben wir uns außerhalb des Rahmens begeben, der von der Mehrheit der europäischen Staaten angenommen ist. Diese Parolen disqualifizieren das Leben selbst.

Der Abg. Wislicki erklärte, daß die Valutareform im ungeeigneten Moment durchgeführt worden sei. Man habe die Bank polski schlecht organisiert, und sie werde auch jetzt schlecht geführt. Natürlich würde das auf das Wirtschaftsleben ein. Es müsse endlich eine Regierung kommen, die die Lösung der Gleichheit aller Bürger auftricht, das Heeresbudget einschränke und das Ansehen des Staates auf die richtige Stufe heben werde.

Die nächste Sejm-Sitzung findet am Dienstag, um 8 Uhr nachmittags, statt.

Lügen haben kurze Beine.

Ein Schleier nach dem andern fällt. — Die abgehackten Kinderhände. — Das Greuelmärchen von der Leichenhandlung. — Die Welt berichtigt.

Alle Lügen haben kurze Beine, und selbst jene Lügen, die während des Krieges aufgebracht worden sind, um die gewaltige Propaganda gegen Deutschland in Szene zu setzen, müssen der Wahrheit weichen. Wir erinnern von den vielen Propagandadämonen nur an zwei, die heute im Mittelpunkt des Weltinteresses stehen. Die erste Lüge ist das Märchen von den abgehackten Kinderhänden. Deutsche Soldaten sollen in Belgien Kindern die Hände abgehackt haben. Die Welt hat damals diese Greuelgeschichte geglaubt, und auch heute noch gibt es Menschen, die daran glauben. Es ist keinem Menschen eingefallen, einmal einen Arzt zu fragen, ob denn eine solche Tat das Kind nicht mit dem Leben bezahlt hätte. Bekanntlich wollen französische Professoren (!) hundert solche Belgierkinder mit abgehackten Händen am Leben gesehen haben. Die Ärzte sagen, daß es unmöglich sei, daß überhaupt ein solches Kind am Leben hätte bleiben können. Doch wir wollen nicht mit solchen Beweisen antreten, denn gefühlsmäßig abgestimmte Lügen können nur dadurch widerlegt werden, wenn wir das früher feindliche Lager zitiieren und nun erfahren, wie solche Lügen gemacht worden sind.

Die zweite Lüge ist die Greuelgeschichte von den ausgehöckten Soldatenleichen, die vor einem Jahre bei einem Propagandafeldzug des polnischen Westmarkenvereins wieder aufgeführt worden ist. Heute zeigt uns das Ausland, was daran wahr ist, und es ist wesentlich festzustellen, daß die polnische Presse von diesen Verrichtungen keine Kenntnis nimmt, daß sie die Greuelgeschichte nicht nach dem Beispiel Englands, Amerikas und zum Teil auch Frankreichs aufzuklären sich bestrebt. Die Wahrheit wird wieder einmal totgeschwiegen — wie lange das noch möglich sein wird, wollen wir in die Hände des Schicksals und in den Glauben an eine gerechte Sache legen.

Wir geben heute eine Zusammenstellung der wichtigsten Zeitungsmitteilungen in dieser Angelegenheit. So schreibt z. B. die „Köln. Ztg.“ nach einer Meldung ihres Berichterstatters aus Washington vom 20. Oktober in ihrer Freitag-Ausgabe:

„So nach und nach kommen die Ratten aus den Höchern. Die „New York Times“ von heute erzählt auf Seite 10, wie die Geschichte von den ausgehöckten deutschen Soldatenleichen zustande gekommen ist. Danach berichtete der britische Brigadegeneral J. B. Charteris gestern Abend bei einem Festessen im National Arts Club in New York, England sei über die deutschlandfreundliche Haltung Chinas besorgt gewesen. Eines Tages erhielt er, Charteris, in seiner Eigenschaft als Chef des Nachrichtendienstes der britischen Armee einen Haufen Schriftstücke, die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen worden waren, und darunter fand er auch zwei Photographien. Die eine zeigte einen Eisenbahnzug mit toten Pferden, die hinter die Front befördert wurde, und dort in Dünger umgewandelt zu werden; die andere einen Zug mit toten Soldaten, die hinter der Front beerdigt werden sollten. Auf dem Bilde mit den toten Pferden stand das Wort „Kadaver“. Da Charteris den Chinesen und Totenkult der Chinesen kannte, ließ er die Aufschrift Kadaver an den deutschen Totenwagen heften und das Bild an eine chinesische Zeitung in Shanghai schicken. Sechs Wochen später, nachdem er die Sache schon vergessen hatte, erschien in einem englischen Fisch- und Jagdmagazin der Brief eines Chinesen, der die Geschichte „von dem schauerhaften Aussehen deutscher Soldatenleichen“, die in China gedruckt worden war, enthielt. Ein entrüsteter Engländer, der den Brief gelesen hatte, schrieb an die „London Times“ einen Brief, in dem er die Ansicht vertrat, das Bild müsse eine Fälschung sein, weil das Wort Kadaver im Deutschen nur für Tierleichen gebraucht werde, was, wie Charteris gestern bezeugte, durchaus richtig ist. Aber ein englischer Arzt widersprach dem mit der Behauptung, er habe während seiner Studienzeit in Sterreich erfahren, daß in den dortigen Anatomien das Wort Kadaver üblich sei, und er halte daher die Geschichte für wahr. Der Federkrieg ging hin und her, bis schließlich ganz England an die Schrecklichkeit glaubte, trotzdem die deutschen Zeitungen entristete Ablehnungen druckten. Die Sache kam sogar im Unterhaus zur Sprache, und als sie an Charteris verwiesen wurde, erwiderte dieser nach seinem eigenen New Yorker Geständnis, er halte die Deutschen zu allem fähig! Schamhaft fügte er bei, das sei das einzige Mal gewesen, daß er während des Krieges die Wahrheit umgangen habe. Außerdem erzählte er noch, daß die Geschichte mit dem Leichenfett noch weiter ausgesponnen werden sollte, daher aber dagegen war, weil die Gefahr einer Entdeckung des Schwindels zu groß wurde und die übrige britische Propaganda hätte geschädigt werden können. Ein findiger Kopf in dem Amt, dem Charteris vorstand, wollte nämlich ein Tagebuch eines deutschen Soldaten schreiben, der nach zwei Jahren Frontdienst in eine solche Festfiederei versetzt wurde, aber vor Entsetzen über die Zumutung, die an ihn gestellt wurde, um Milderung an die Front hat und dort seinen Tod fand. Dieses gefälschte Tagebuch sollte einem toten deutschen Soldaten in die Tasche geschoben und dort von einem Kriegsberichterstatter entdeckt werden. Charteris aber meinte, die Sache wäre weit genug gegangen; es könnte sich in dem Tagebuch am Ende ein Fehler nachweisen lassen, und dann wäre der Schwindel ans Licht gebracht und das übrige Werk gefährdet. Das „Tagebuch“ befindet sich jetzt im Britischen Kriegsmuseum in London. Ebensovienig wie Charteris zeigt sich auch die „New York Times“ weiter erschüttert, denn sie bezeichnet die Mittelung des britischen Gafes lediglich als „ein belustigendes

Seitenlicht auf die Tätigkeit des Amtes“ des Generals Charteris. Now it can be told, betitelt Sir Philipp Gibbs zwei seiner Nachkriegsbände. Auch der General Charteris glaubt die Zeit gekommen, da er aus der Schule schwächen kann, und er dürfte sich nicht berechnen haben, denn man findet seine Enthüllung lediglich amüsant, belustigend. Nicht nur die Wahrheit hat Bankrott gemacht, sondern auch die einfachste Menschlichkeit, wenn diese Offenbarung einfach „belustigend“ wirkt.“

Eine andere Darstellung.

Über diese Greuelgeschichte sind wir in der Lage, eine andere englische Meldung zu veröffentlichen. Sie lautet:

„General Charteris hat gestern, wie gemeldet, erklärt, daß er über die Kadavergeschichte in New York in Anlehnung an ein Buch gesprochen habe, das den Titel trägt: Those eventful years (Jene ereignisreichen Jahre). Der „Manchester Guardian“ gibt aus diesem Buch die Sätze wieder, die General Charteris nur gemeint haben kann. Sie finden sich in einem Kapitel, das von dem Schriftsteller Bertrand Russell geschrieben worden ist, und lautet:

Nach dem Eintritt Amerikas in den Krieg ging die britische Propaganda zu praktischeren und umfassenderen Methoden über. Jeder Umstand, der einen propagandistischen Wert hatte, wurde benutzt, und zwar nicht immer unter kritischer Berücksichtigung der Wahrheit. So verbreitete man z. B. durch die ganze Welt die Behauptung, daß die Deutschen menschliche Leichen anskochten, um wertvolle chemische Stoffe daraus zu gewinnen. Diese Geschichte wurde in China in breitem Umfang verwendet, als die Teilnahme Chinas am Kriege erwünscht erschien, da man hoffte, daß sie unter den Chinesen bei ihrer bekannten Verehrung der Toten Argernis erregen würde. Die Geschichte wurde aus dem Tatbestand abgeleitet, daß die Deutschen Kadaververwertungsanstalten besaßen. Sie wurde in Gang gebracht durch einen Angestellten in der britischen Propagandaabteilung, der recht gut Deutsch verstand und sehr wohl wußte, daß das Wort Kadaver den Leichnam von Tieren und nicht von Menschen bedeutet, der aber ebenso gut wußte, daß diese Irreführung mit Hilfe der Verbreitungsmittel, die den Verbänden zur Verfügung standen, wirksam verwendet werden konnte. Der „Manchester Guardian“ bemerkt zu der Ungelegenheit, daß man gegen den General Charteris nach seiner unabweisbaren Erklärung, er habe mit der Geschichte nichts zu tun gehabt, keinen Vorwurf mehr erheben könne. Den genauen Ursprung der Geschichte, der für England ebenso wichtig wie beschämend sei, habe der General aber nicht aufgeföhrt. Die Urheber seien wohl eher in den Regierungsämtern in London als im Großen Hauptquartier in Frankreich zu suchen. Die Geschichte sei lange vor ihrer Bekanntmachung ausgearbeitet und verschickten Londoner Zeitungen erfolglos angeboten worden, und das Angebot sei damals weder von dem General Charteris noch von dem Großen Hauptquartier ausgegangen.“

Die abgehackten Hände.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ in Berlin schreibt:

Der Kampf gegen ein allgemeines Vorurteil, gegen eine allgemein für wahr gehaltene Lüge ist schwer. Begrüßen wir darum die Unterstüttung, die in dem Kampfe um die Wahrheit aus dem ehemals feindlichen Lager zuteil wird! Vor kurzem hat der englische General Charteris zugegeben, daß er selbst das Greuelmärchen erfunden habe, welches den Deutschen die Verwendung der Leichen gefallener Soldaten zur Zettelerzeugung zur Last legte. Dafür, daß die abgehauenen belgischen Kinderhände gleichfalls ein Ergebnis der Greuelpropaganda waren, finden wir einen schlagenden Beweis in den Kriegserinnerungen des früheren französischen Finanzministers Klotz (De la guerre a la paix, Paris, Payot 1924). Klotz war bei Beginn des Krieges mit der Zeitungszensur betraut. Eines Abends wurde ihm ein Büstenabzug des „Figaro“ vorgelegt, in dem zwei namhafte Gelehrte mit ihrer Unterschrift bezeugten, mit eigenen Augen etwa hundert Kinder gesehen zu haben, denen die Hände von Deutschen abgehauen worden seien. Klotz erwiderte, daß die Nachricht, wenn sie wahr war, einen ungeheuren Widerhall finden müßte; er sagte sich aber, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Kinder das Abschneiden der Hände nicht überlebt haben würden, und zweifelte trotz der Zeugnisse der beiden Gelehrten an der Richtigkeit der Nachricht. Seine Bedenken überwogen, und er untersagte daher vorläufig die Veröffentlichung des Artikels. Als die Redaktion des „Figaro“ über diese Anordnung äußerst ungehalten war, erklärte er sich bereit, am folgenden Morgen im Verein mit dem amerikanischen Botschafter eine Feststellung zu machen, welche die zivilisierte Welt erschüttern werde; nur bürde er zur Bestimmung des Ortes, an dem diese Feststellungen vorgenommen werden sollten, der näheren Angaben der beiden Gelehrten, die er umgehen zu sprechen wünsche. Bis heute erwartet Klotz ihren Besuch...

Die Lügenpropaganda, die dem „Figaro“ durch die anstößige Haltung eines französischen Staatsmannes bereitet worden war, ist anderen Blättern möglich gewesen und hat die Stimmung der Welt gegen Deutschland vergiftet. Jetzt fällt ein Schleier nach dem andern, der die Wahrheit verhilft. Es bleibt den Lügern die Schande und das böse Gewissen, Deutschland aber hat ein Recht darauf, daß das Unrecht wieder gut gemacht werde, das ihm durch die Lügenpropaganda zugefügt worden ist und immer noch zugefügt wird!

Republik Polen.

Referate.

Die Haushaltskommission hat die Referate über die einzelnen Haushaltspositionen für das Jahr 1926 folgendermaßen verteilt: Generalkommission — Kommissionsvorsitzender Jodkowski (Nat. Volksv.), Staatspräsident. Sejm und Senat — Jankowski (Nat. Volksv.), Oberste Staatskontrollkammer — Fajet (Sozialist), Präsidium des Ministerrates — Zoltowski (Chr. Rat.), Inneres — Komocki (Chr. Dem.), Fiskus, Renten und Staatsschulden — Michalek (Chr. Rat.), Heer — Czernyński (Nat. Volksv.), Meereswesen — Kowalski (Nationaler Volksverband), Junitz — Geistlicher Anwalt (Chr. Dem.), Landwirtschaft — Pucinski (Nat. Volksv.), Agrarreform — Sawicki (Nat. Volksv.), Industrie und Handel — Chajdzinski (Nat. Arbeiterpartei), Eisenbahn — Tabaczinski (Nat. Volksv.), Öffentliche Arbeiten — Kucharski (Nat. Volksv.), Arbeit — Wittner (Chr. Dem.), Kultur — Rymar (Nat. Volksv.) An der Verteilung der Mandate nahmen nur die Parteien teil, die die Regierung unterstützen, wobei die Sozialisten, obwohl sie 2 Referate verlangten, nur bei dem Referat über die Oberste Staatskontrollkammer blieb während das Referat über Handel und Industrie der Nat. Arbeiterpartei zufiel. Es ist noch möglich, daß die Sozialisten auf ihr Mandat verzichten werden.

„Im häuslichen Kreise“.

Unter der Ueberschrift „Im häuslichen Kreise“ schreibt der „Ziurwany Kurjer Godzienny“ zur Angelegenheit des Vize-ministers der Eisenbahn folgendes: „Wie wir schon be-

richteten, hat der Vizeminister der Eisenbahn, Herr Eberhardt, wegen der gegen ihn in der betreffenden Sejmkommission vom Eisenbahnminister Tuzka erhobenen Vorwürfe selbst die Einsetzung einer Disziplinarkommission verlangt, die die Frage dieser Vorwürfe prüfen soll. Trotzdem amtierender Herr Eberhardt weiter und ist sogar in Amtsgeschäften nach Paris gereist. Inzwischen ist jene strenge Disziplinarkommission einberufen worden. Wer gehört aber zu ihr? Departementsdirektoren des Eisenbahnministeriums und der Hauptinspektoren, Ingenieur Stolzmann. Es dürfte einem schwer fallen, nicht sein Ersäunen über diese Zusammensetzung der Kommission zu äußern. Die Tätigkeit des Herrn Eberhardt, die dem Staatsfiskus großen Schaden zufügt, werden Beamte des Eisenbahnministeriums prüfen, die unmittelbar dem Herrn Minister unterstehen. Also nicht der Staatsanwalt wird sich mit der Frage der verächtlichen Verträge befassen, sondern man will die Ungelegenheit „im häuslichen Kreise“ erledigen.

Die Sühne für die Revolte in Kielce.

Vor dem Standgericht in Kielce fand in der vergangenen Woche die Verhandlung gegen Wladyslaw Poczta, der Anführer der Revolte im Kreuzgebirge, und Genossen statt. Das Gericht verurteilte Poczta zum Tode, sieben weitere Angeklagte zu freilichem schwerem Kerker, während die drei übrigen Angeklagten freigesprochen wurden. Poczta richtete ein Gnadengesuch an den Herrn Staatspräsidenten, der ihn begnadigte. Dem Gefangenen Piotr Matarygin wurde der Rest der Strafe geschenkt, während die Strafe gegen Roman Keller auf 6 Jahre herabgesetzt wurde.

Es geht uns noch zu gut!

Polen wird wohlwollend präsen.

Der „Kurjer Codzienny“ schreibt:

Zum Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen ist es gewiß nicht mit Verschulden Polens gekommen. (1) Im Juni d. J. stellten die Deutschen, als in Berlin die Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag begannen, eine Reihe Forderungen mehr politischer als wirtschaftlicher Natur (mit dem Verlangen der Einstellung der Liquidation deutschen Besitzes und der Genehmigung für freie Anfuhr von deutschen Kaufleuten und Industriellen in Polen). (Das sind keine politischen Forderungen! Red. „Pos. Tagebl.“) Außerdem brachten sie eine Reihe wirtschaftlicher Postulate vor, die für Polen unannehmbar waren (die Forderung der Meißbegünstigung). Endlich schlugen sie Polen ein geradezu lächerliches Kontingent für ober-schlesische Kohle vor. Der Zollkrieg brach nach dem 15. Juni aus und hat beiden Seiten Schaden zugefügt. Es scheint sogar, daß die Deutschen die Einstellung der Zufuhr von Lebensmitteln aus Polen mehr zu spüren belamen als Polen die Schließung der Grenze für die Einfuhr deutscher Maschinen und Fabrikate. (Scheint! Red. „Pos. Tagebl.“) Was die Kohle betrifft, so gelang es Polen, neue Absatzmärkte aufzujuchen. (Wo? Red. „Pos. Tagebl.“), die zum Teil die Kohlentriebe in einer von den Deutschen nicht erwarteten Weise milderten. (1) Die Zeit, die zuweilen ein guter Arzt und Mittler zwischen veranzten Parteien zu sein pflegt, begann in günstiger Weise auf die Reibungen zwischen Polen und Deutschland einzuwirken. In der Optantenfrage ging die polnische Regierung bekanntlich auf Erleichterungen für die noch in Polen weilenden nahezu 8000 deutschen Bürger ein, was in Deutschland einen guten Eindruck machte. Die Lebensmittelerzeugung in Deutschland und der immer größer werdende Stillstand in Handel und Industrie (und in Polen? Red. „Pos. Tagebl.“) ließen die Deutschen sich immer mehr nach den polnischen Märkten sehnen und nach möglichst schneller Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Polen und Deutschland streben. Nun ist in den jetzt in Berlin wieder aufgenommenen Verhandlungen eine sensationelle Wendung eingetreten.

Die Deutschen haben nämlich eine unverzügliche Einstellung des Wirtschaftskrieges und die Aufhebung der gegenwärtigen Einschränkungen der Einfuhrverbote vorgeschlagen. Die Deutschen sollen auf die Einfuhr von Lebensmitteln und eines bestimmten Kohlenkontingents eingehen, wofür sie von Polen die Genehmigung für die Einfuhr eines entsprechenden Kontingents von Fabrikaten und Halbfabrikaten verlangen. Ferner verlangen sie die Aufnahme der Arbeit zum Abschluß eines definitiven Handelsvertrages. Die Optimisten werden jetzt vielleicht sagen, daß „der Geist von Locarno“ in Deutschland zu wirken beginnt. Wir aber meinen eher, daß der Verjöhnungsgeist Deutschlands aus der Quelle sehr materieller Erwägungen fließt, obwohl man auch hier einen gewissen Zusammenhang mit Locarno erblicken könnte. Infolge der Patte von Locarno sind nämlich die deutsch-polnischen Minister, die Vertreter der Partei, die sich auf die Agrarier und auf die Großindustrie stützt, aus dem Kabinett Dr. Luthers zurückgetreten. Nun haben aber sowohl die Agrarier als auch die Magnaten des Bergwesens und der Schwerindustrie die deutsche Regierung zu größter Unnachgiebigkeit gegenüber Polen angespornt und den Zollkrieg propagiert. (?) Die Fabrikanten von Maschinen und Geräten aber, sowie die chemische Industrie leiden infolge des Krieges und fürchten unvermeidlichen Stillstand. (?) Sie wünschen billige Lebensmittel für die Arbeiter zu haben. Aus diesen Kreisen, die von den Liberalen Stresemanns repräsentiert werden, von den Demokraten und Zentrumskreisen ist jetzt untrüglich der Impuls herabgegangen, normale Beziehungen zu Polen wieder herzustellen und den Handelsvertrag abzuschließen. Von polnischer Seite wird der Vorschlag sicherlich wohlwollend aufgenommen werden, und es ist zu erwarten, daß die heute angewandten Zollrepräsenten bald aufhören. Die Erledigung des definitiven Handelsvertrages wird allerdings jetzt nicht so glatt gehen, wie es bei gutem Willen der Deutschen im Juni d. J. hätte geschehen können. Unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Schwierigkeiten hat nämlich der Finanzminister Grabski eine Schutzpolitik eingeleitet, und er will mit Schußzöllen durch Einschränkung des Imports aus dem Ausland die polnische Industrie schützen und entlasten.

Aber die Schwierigkeiten, die sich aus dem Gegensatz zwischen den Interessen des deutschen Exports und unserer Protektionismus ergeben (der verständlich sein muß, wenn er nicht schädlich sein soll), müssen überwunden werden. Wir brauchen deutsche Maschinen und chemische Produkte, die Deutschen aber brauchen unsere Agrarprodukte und auch unsere Kohle.

Der Zollkrieg hat keinen Sinn und kann aufhören, wenn die Deutschen wirklich guten Willen haben.“ (Das kann man wohl von Polen genau so gut behaupten! Red. „Pos. Tagebl.“)

Uns will scheinen, als ob der „Kurjer Codzienny“ von ganz falschen Voraussetzungen ausgeht, wenn er hier wieder den reinen Prestige standpunkt hervorkehren sucht, indem er behauptet, die Deutschen seien die Unterlegenen, und Polen könne nun „auftreten“. Das ist nicht die Stimmung, die einer Befriedigung der Spannungen dienlich ist. Handelsverträge sind gleichbedeutend mit Kreditgewährung. Und daß Polen Kredite, und sehr viel Kredite braucht, ist doch eine Tatsache, die heute in Polen niemand leugnet. Wir wollen hier nicht darüber streiten, wer wirtschaftlich mehr zu leiden hat, ob das Polen oder Deutschland ist, denn das zu untersuchen ist ein müßiges Beginnen. Wir sind der Ansicht, daß es bei uns in Polen ganz erheblich schlechter steht als in Deutschland, obwohl die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland auch nicht rosig sind. Deutschlands Verhältnisse entspringen anderen Motiven, und daß es dort vorwärts geht, das beweisen doch wohl gerade die letzten Wochen deutlich genug. Wie es bei uns aussieht, brauchen wir dem „Kurjer Codzienny“ in Krakau nicht zu erzählen, denn er braucht sich ja nur seine eigenen Artikel durchzulesen und dann die Lage zu vergleichen. Wer objektiv denken kann, wird auch hier die Wahrheit entdecken können.

Wie Kriegsgreueligen entstehen.

Der frühere englische Unterstaatssekretär Arthur Bonson b stellt der „Tägl. Rundsch.“ zufolge in einer Zuschrift vom 14. September 1925 an die Zeitschrift „The Nation“ folgende Zeitungsberichte aus dem Jahre 1914 untereinander:

Die „Kölnische Zeitung“ schrieb: „Als der Fall Antwerpens bekannt wurde, läuteten die Kirchenglocken“ (nämlich in Deutschland).

Darauf der „Matin“ (Paris): „Daut „Köln. Zeitung“ wurde die Geflüchteten von Antwerpen gezwungen, beim Falle der Festung die Kirchenglocken läuten zu lassen.“

Nunmehr die „Times“ (London): „Wie der „Matin“ aus Köln erzählt, wurden die belgischen Geistlichen, die sich weigerten, beim Falle Antwerpens die Kirchenglocken läuten zu lassen, aus ihren Ämtern vertrieben.“

Weiter der „Corriere della Sera“ (Mailand): „Wie die „Times“ aus Paris über Köln erfahren, wurden die unglücklichen belgischen Geistlichen, die sich weigerten, beim Falle Antwerpens die Kirchenglocken läuten zu lassen, zu Zwangsarbeit verurteilt.“

Und nun nochmals der „Matin“: „Wie der „Corriere della Sera“ aus Köln über London erzählt, bestätigt es sich, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die unglücklichen belgischen Geistlichen für ihre heldenhafte Weigerung, die Kirchenglocken läuten zu lassen, dadurch bestrafte, daß sie sie mit den Köpfen nach unten als lebende Kloppe an die Glocken hängten.“

Hierbei erinnern wir uns des Falles, der sich kürzlich ereignete, daß eine Thonier polnische Zeitung Kriegsbilder aus Karakoff als Übungsbild der deutschen Reichswehr weiter verbreitete. Die „Berliner Illustrierte“ stellte das sofort durch Gegenüberstellung der Bilder fest. Vor Monaten schon tat das mit einem Witz die „Pravda“, das Reichswehrübungen darstellen sollte, während es in Wirklichkeit die Nachsichungen nach dem Reichswehrunglück an der Weser waren.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 9. November.

Evangelischer Buß- und Betttag.

Mittwoch, den 18. November, feiert die evangelische Kirche unseres Landes ihren Buß- und Betttag. Der Buß- und Betttag wird in Polen nicht mehr als gesetzlicher Feiertag anerkannt, das schließt aber seine kirchliche Feier in keiner Weise aus, wie auch die katholische Kirche eine Reihe von Feiertagen hat, die nicht gesetzlicher Feiertage sind. Der Buß- und Betttag ist in der evangelischen Kirche ein besonderer Tag der Einkehr, der auch zur Weidite und zur Feier des Heiligen Abendmahles in weiten Kreisen besonders benutzt wird. Die gegenwärtige ernste Zeit mit ihren äußeren und inneren Schwierigkeiten legt einen solchen ersten Duhstag besonders nahe, so daß, wie in den Vorjahren, auf einen zahlreichen Besuch der evangelischen Kirchen an diesem Tage zu rechnen ist. Gerade dadurch, daß der Buß- und Betttag nicht an einem Sonntag, sondern an einem Wochentage gefeiert wird, prägt

sich seine ernste Bedeutung, die ihn aus der Reihe der übrigen Sonn- und Festtage heraushebt, ganz besonders aus. Es wird deshalb erwartet, daß alle evangelischen Angestellten an diesem Tage Gelegenheit zum Kirchenbesuch und zur Abendmahlsfeier erhalten. Dementsprechend hat auch die polnische Schulbehörde diesen Tag für evangelische Lehrer und Schüler als schulfrei erklärt, ebenso wie evangelische Staatsbeamte an diesem Tage Anspruch auf die Möglichkeit zum Kirchenbesuche haben.

Volksbräuche am Martinstag.

Von Historicus.

(Nachdruck unterzagt.)

Für den Großstädter verbindet sich mit dem Martinstag (11. November) lediglich der Begriff des ledernen Bogels, der Martinssgans, die von denjenigen, die dazu die Mittel besitzen, an diesem Tage gern verpeist werden. Auch auf dem Lande gilt die Gans als Speise am Martinstag, wobei bei dem Zerlegen des Bogels gewisse Gepflogenheiten streng beachtet werden: so ist es in Böhmen Sitte, daß der Herr des Hauses die Gans selbst zerlegt, dem Großknecht ein Bein, dem Knecht und der Magd aber je einen Flügel zuteilt. Für sich selbst behält er das Bruststück zurück, das er sich mit seiner Frau teilt. Was von dem Braten übrigbleibt, wird als wunder- und heilkräftig angesehen und dementsprechend verwandt. Viele schöne Gesänge und Lieder zum Preise der Martinsgans haben sich erhalten, werden aber heute nur noch in abgelegenen Gegenden gesungen. Im Anhaltischen pflegte man in früheren Zeiten die Grenzbegehung am 11. November abzuhalten und beschloß diesen feierlichen Akt mit einem Schmaus, in dessen Mittelpunkt der Gänsebraten stand. Pfarrer, Lehrer und andere Respektspersonen erhielten den Vogel als Festgabe. Woher der Brauch, gerade die Gans am 11. November zu verzehren, kommt, ist nicht recht bekannt; nach manchen Forschern war sie ein dem Mars heiliges Tier, woraus ihre Beziehung zu dem 11. November zu erklären sei. Neben der Gans, ist es vor allem der neue Wein, der bei den Festgelagen am Martinstag Beachtung und Zuspruch findet. In Thüringen wird er an diesem Tage zum ersten Male probiert, auch die schwäbischen Weingärtner, so die in Weinsberg, trinken den sogenannten „Martinswein“, angeblich, um die nächstjährige Wein-ernte günstig zu beeinflussen. Doch der Heilige Martin die Kraft besitze, Wasser in Wein zu verwandeln, ist eine auch heute noch da und dort anzutreffende Volksmeinung. Das Erntefest pflegt man zuweilen, um noch mehr Anlaß zum Feiern zu haben, gleichfalls am 11. November zu legen. Wie zu allen volkstümlich bedeutsamen Tagen, so fertigt man auch zum Martinstag besonders ein Badwerk an, so die Martinshörner, die „Martinslaible“, die „Martesgiga“ (Martinsgeigen) und das „Stadelbrot“. Die Kinder, die am Vorabend liebergelungen durch die Straßen ziehen und Gaben erbitten, werden mit Schmalzschnecken, Äpfeln und Küffen beschenkt. Auch das Schwein spielt eine große Rolle bei den Schmäusen; man läßt die Tiere, bevor man sie schlachtet, zuweilen miteinander kämpfen, um aus dem Ausgang des Kampfes Schlüsse auf ihre Güte zu ziehen.

Der Winter beginnt am Martinstag nach weit verbreiteter Meinung; wie die Bitterung an ihm ist, so wird sie im kommenden Winter sein. Man beginnt bei Nacht zu arbeiten; allerlei Finken usw. sind am 11. November fällig; ein neues Pacht- und Wirtschaftsjahr hebt mit ihm an. Das letzte Vieh wird von der Weide in den Stall getrieben; die Hirten überbringen die Martinsgerichte, wobei sie einen bestimmten Spruch aussagen. Die Spinnstube erwachen zu neuem Leben und versammeln die Dorfjugend an bestimmten Wochentagen zu arbeitsreichem und fröhlichem Zusammensein.

Am Vorabend des 11. November ziehen die Kinder und Durschen mit „Kummelpfütten“ (Köpfe, die mit Schweinsblasen überzogen sind, und mit denen man ein surrendes Geräusch hervorbringt) und ausgehöhlten und mit einem Riech versehenen Röhren durch die Straßen und vollführen einen Weidenlärm; dieser Brauch hat seinen Ursprung in der Meinung, auf diese Art böse Geister und Gespenster, die in der Martinsnacht den Menschen schädlich werden können, zu bannen und zu vertreiben. Das sogenannte Martinsbögelchen, wohl auch eine Röhre, werden von den Kindern mitgeführt; eine Gestalt aus Stroh, die den Heiligen darstellen soll, ist gleichfalls in dem Zuge dann und wann zu sehen. In einigen Gegenden zieht auch eine dem St. Nikolaus verwandte Figur mit, die eine Schelle um den Hals trägt und an die guten Kinder Äpfel und Nüsse, an die ungenugenen jedoch Schläge austeilt. In Schlesien erscheint der Heilige als Schimmelreiter, der allerlei Gaben austeilt. In westlichen Gegenden hängen die Kinder am Abend des 11. November einen mit Heu gefüllten Strumpf in den Schornstein; am nächsten Morgen sind die Strümpfe dann mit Äpfeln, Nüssen und Badwerk gefüllt, die der in der Nacht über die Häuser ziehende Martin gegeben hat.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Der Herr Generaldirektor.

Roman von Ernst Klein.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als die Mannheimer auf neunzigtausend und die Mainzer auf achtzigtausend waren, kloppte Mollheim sich einige imaginäre Stäubechen von seinem Rockärmel, nickte dem schwitzenden, stöhnenden Mäler vergnügt zu und glitt gewandt und gelenkig durch den brüllenden, kämpfenden Haufen. Endlich war er durch. Stand am Eingang zum zweiten Saale, in dem Dornröschenstille herrschte, und rief sich zufrieden die weißen, sorgfältig manikürten Hände.

Da entdeckte er einen großen, dicken Menschen, der an einer Säule lehnte und der Titanenschlacht vor dem Schranken des Mälers Brunner interessiert, aber völlig tatenlos zuschaute. Mollheim kannte ihn — es war der Freund Josef Wagenheimers, Sochewsky. Manu, der kaufte nicht? Sonst der Wildesten einer? Er schlenderte langsam auf den Mann zu.

„Was ist los, Sochewsky? Sie machen nicht mit?“ fragte er mit väterlichem Wohlwollen.

„Ich bin doch nicht verrückt, Herr Direktor! war die Antwort.

„So? hm — —!“ Gemächlich ging Mollheim zur Loge seines Hauses zurück, wo Dernburg mit seinen Gehilfen fieberhaft an der Arbeit war.

„Sie, Dernburg,“ sagte er leise zu ihm, „behalten Sie den Sochewsky im Auge! Der Mann gefällt mir nicht.“

XV.

Schon am Nachmittag holte Heidenberg zum zweiten Schläge aus. Assener und Hilpert begannen in Köln und Frankfurt unaufhörlich abzugeben. Kaum traf die Nachricht in Berlin ein, als die beiden Papiere auch hier zu fallen begannen. Sie gingen erst langsam, dann schnell und schneller zurück. Fielten am nächsten Tage schon auf liebzug. Am übernächsten standen sie sechzig. kamen in

einer Woche bis auf vierzig herunter. Heidenberg wollte sie noch tiefer haben. Unaufhörlich spielte der Draht zwischen seinem Zimmer und den Büros seiner Agenten in Köln und Frankfurt. Doch plötzlich blieben die Papiere stehen. Rührten sich nicht. Begannen sogar langsam wieder zu steigen. Es blieb ihm nichts übrig, als selbst wieder zu laufen. Die Kurse tanzten von neuem in die Höhe. Der Coup war zwar im Gelingen, aber nicht so reiflos wie Heidenberg es gewohnt war. Diesmal mußte er viel mehr Geld in den Kampf werfen. Und die Majorität konnte er weder bei dem einen noch bei dem andern Papier erobern. Bei den Mainzer Maschinen fehlten nur einige Hundert, bei den Mannheimer Waggon jedoch ein ganz respektables Paket.

„Da hat jemand seine Finger dazwischen,“ krächzte Mollheim.

„Kronau selber nicht,“ erwiderte Heidenberg. „Hilpert hat mir erst gestern telephonierte, er ist in ganz Frankfurt herumgelaufen, um Geld aufzutreiben. Wir haben ihn gerade in der ungünstigsten Situation erwischt. Er hat bis jetzt nicht viel machen können und wird auch nicht viel machen. Nein, da ist jemand anderer hineingekommen.“

„Haben Sie sich den Sochewsky vorgeknöpft?“ fragte Mollheim den Börsenvertreter.

Dernburg zuckte die Achseln.

„Gewiß habe ich das,“ sagte er. „Ich habe ihm den Gräß auf den Hals gehetzt, den Oberschnüffler. Es ist richtig, er hat gekauft gleich am selben Nachmittag. Und sogar sehr stark. Mir ganz und gar unverständlich. Sochewsky arbeitet doch für gewöhnlich nicht mit so großen Mitteln. Seit ein paar Abenden verkehrt er auch in diesem Schieberklub in der Wendlerstraße. Ich habe den Adolf Schieb — —“

„Den schönen Adolar!“ quiekte Mollheim dazwischen. „Den kenn' ich. Ein Finanzgenie, sag ich Euch! Der bringt es fertig, jeden Abend in ein anderes Theater zu gehen, ohne einen Pfennig für eine Karte auszugeben.“

Ja, der kennt alle Welt, und alle Welt kennt ihn. Deshalb habe ich ihn auch gebeten, einmal in den Klub

hineinzugucken. Bin neugierig, was er mir morgen berichtet.“

Am nächsten Tage wußte Dernburg etwas mehr. Der Sochewsky kam in der Wendlerstraße mit einem bekannten Schieber Avalescu zusammen. Sie hielten heimliche Konferenzen, an denen auch noch ein Dritter teilnahm, ein jüngerer Mensch, augenscheinlich eine der vielen Kreaturen des Avalescu. Die Sache nahm Form an.

„Schön,“ sagt Heidenberg. „Wir wissen nun, mit wem wir es zu tun haben. Immerhin ein Vorteil. Bleibt aber noch die viel wichtigere Frage: Woher haben diese Herrschaften ihre Informationen? Die können doch nur aus dem Hause stammen.“

Seine Stimme war hart und scharf geworden. Die gewisse Falte trat zwischen seine Augen.

„Für meine Leute lege ich die Hand ins Feuer,“ rief Dernburg. „Ich habe ihnen übrigens keinen Ton gesagt, bevor wir nicht selbst losgingen.“

„Also wer denn?“ Und Mollheim machte mit dem Kopf eine fragende Bewegung über die Schulter weg zu der Türe hin, hinter der die Privatsekretärin des Generaldirektors saß.

„Die?“ Heidenberg lächelte. „Ausgeschlossen.“

XVI.

Der Kampf ging seinem Ende entgegen. Mit der Direktion der Mainzer Maschinen war eine Einigung wohl leicht zu erzielen. Das Unternehmen stand nicht zum besten. Als es nach dem Kriege an die große Umstellung ging, waren die Mainzer zu spät aufgewacht und hinter den anderen hergehinkt. Ein Versuch, die große Lieferungen für Rußland zu erhalten, war fehlgeschlagen — Krupp hatte sie eingesteckt. Ebensovienig Glück hatten sie, als es sich um Bestellungen für Estland und Polen handelte. So ganz stimmte es also nicht, wenn die Direktion in ihrer Antwort an das Börsenblatt in die Welt hinaustrumpetete, daß sie günstige Offerten aus dem Ausland hätte ablehnen müssen. Im Gegenteil sie war froh, unter den Arm Heidenbergs zu kommen. Mollheim fuhr nach Mainz, um die Sache zum Abschluß zu bringen. (Fortsetzung folgt.)

In Kämpfen zwischen der Dorfjugend darf man wohl eine Darstellung des Streites zwischen Sommer und Winter sehen; derartige Kämpfe fanden früher im Rheinland, wo sich sogar die Knechte mit Strohwickeln und angezündeten Stangen an ihnen beteiligten, häufig statt.

Wie an vielen Tagen im Jahre pflegt man auch am 11. November Feuer auf den Höhen oder auf den Marktplätzen anzuzünden; zuweilen sind es die Junggesellen, die die Flammen entfachen müssen, oft auch derjenige, der zuletzt in den Ehestand getreten ist.

St. Martin gilt als Patron mancher Tiere, vor allem der Pferde, weshalb man an dem ihm geweihten Tage bestimmte Kapellen um die Mittagshunde dreimal umreitet, um so den Segen des Heiligen auf die Tiere herabzulassen; auch ausgesprochene kirchliche Weihen auf die Pferde kommen da und dort vor.

Zum Schluss sei noch eines früher in Halle anzutreffenden Brauches gedacht, der aus dem Glauben entspringt, daß der Heilige die Gabe besitze, aus Wasser Wein zu machen.

Die Tollwut in der Wojewodschaft Posen. In der Zeit vom 16. bis 30. September d. J. wurden in der Wojewodschaft Posen nach Feststellungen der Wojewodschaftlichen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, die im „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt für Polen“ veröffentlicht sind, Tollwutfälle in 24 Kreisen, 66 Gemeinden und 74 Gehöften (die erste Zahl bedeutet die versuchten Gemeinden, die zweite die verurteilten Gehöfte) festgestellt.

Stadtverordnungsung. Wie in der vorigen Woche verordnete Stadtverordnetenversammlung wird am kommenden Mittwoch abends 6 1/2 Uhr stattfinden.

Die Handels- und Gewerbekammer bittet alle, die mit den Dienststunden der Post nicht einverstanden sind oder sonstige Wünsche haben, ihre begründeten Anträge ihr zukommen zu lassen.

Eine Versammlung der Bezirkskommission der Wojewodschaft Posen hat am Sonnabend hier stattgefunden, da das Gerücht von der Stabilisation große Beunruhigung hervorgerufen hat. Es wurde deshalb ein Ausschuss gewählt, der dem Innenminister ein Memorial überreichen wird.

1000 Zl. Unterstützung hat der Magistrat, der „Gaz. Powoj.“ zufolge, für den Viktoriertag bewilligt, der Anfang Dezember hier stattfinden wird.

Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Montag-Wochenmarkt, der den blühenden Schwaben Verkehr zeigte, zahlte man für das Pfund Landbutter 1.60-2 zt für die Mandel Eier 2.70 bis 2.90 zt. Auch die übrigen Preise waren unverändert.

Sept. Summer kommt! Am Sonnabend, dem 14. November, abends 8 Uhr wird im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses Sept. Summer, einer der bekanntesten und beliebtesten deutschen Gitarrenspieler, auftreten.

Vom Eternuhaus entfernt hat sich gestern abend der zweijährige Lucjan Desla aus der ul. Krota Nr. 28 und ist bisher nicht zurückgekehrt. Er trägt einen blauen Sweater, eine blaue Mütze mit zwei weißen Streifen und schwarze Schuhe.

Selbstmord. Am Sonnabend abend, gegen 7 Uhr, warf sich unter den von Posen nach Samter fahrenden Zug ein 28 bis 30jähriger Mann. Er saß vordem im Warterraum der 4. Klasse und ging, kurz bevor der Zug die Gasse verlassen sollte, auf den Bahnsteig.

Der Tote ist 1,68 Meter groß, hat längliches Gesicht, dunkles Haar und trug eine Hornbrille. Seine Personalien konnten bisher nicht festgestellt werden. Die Kriminalpolizei bittet alle diejenigen, die über den Toten Auskunft geben können, sich im Polizeipräsidium zu melden, wo sein Bild zu besichtigen ist.

Überfallen wurde am Sonnabend um 5 1/2 Uhr ein Mühlenbesitzer aus Komenderie von zwei jungen Burschen. Einer der Burschen verriet dem Überfallenen mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag auf den Kopf, so daß er benennungslos zusammenbrach, während der andere ihm die lederne Mappe entriß, in der sich 15 einzellige Schrauben und drei Rädchen Kets befanden.

Überfahren. Gestern vormittag um 10 1/2 Uhr überfuhr eine Autobrosche den 9 Jahre alten Marjan Gogólski in der ul. Wjazdowa. Der Überfallene wurde von demselben Auto nach dem Spital gebracht und darauf nach dem Elternhause überführt.

Auf freier Tat ertappt wurde Sonnabend abend am Güterbahnhof ein gewisser Stanislaw Perzki, als er versuchte, aus einem verschlossenen Wagon verschiedene Frachtkiste zu stehlen. Ein Bahnwärter beobachtete den Dieb und ließ ihn festnehmen.

Belzmarber. Da der Winter wieder vor der Tür steht, haben sich die Diebe zur Saison vorbereitet. Das Publikum kann nicht genug vor Belzmarbern gewarnt werden, die jede Gelegenheit benutzen, um ihr Handwerk auszuüben. So wurde in der ul. Broczawska 5/6 ein kurzer grauer Pelz mit Dopschmützen im Werte von 100 zt gestohlen.

Diebstähle. Gestohlen wurden von einem Bau in der ul. Grundwaldzka verschiedene Schlossergegenstände, wie Handwerkszeug usw., im Gesamtwerte von 80 zt. In die Konditorei Girskif, ul. Pocznowa, drangen heute nacht durch ein Fenster vom Hofe aus, mit den Verhältnissen jedenfalls gut vertraute Diebe ein und raubten 26 Paar Kekse, 11 Deden, gezeichnet I und II, einen Perzpenalet, eine Damen-Rachhandtasche, 300 Zigaretten „Optima“ und 20 zt in bar.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute Montag, früh + 1 28 Meter. Vom Wetter. Gest, Montag, früh waren 6 Grad Wärme.

- Bereine, Veranstaltungen usw.
Dienstag, 10. 11.: Handwerker-Verein: Abends 8 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung in der Loge.
Dienstag, 10. 11.: Männer-Turn-Verein: Von 7-8 Uhr Übung der Jugendabteilung. Von 8-9 Uhr Übung der Männerabteilung.
Dienstag, 10. 11.: Frauenbund: Handarbeitsausstellung.
Mittwoch, 11. 11.: Frauenbund: Handarbeitsausstellung.
Mittwoch, 11. 11.: Männer-Turn-Verein: Von 8-9 Uhr Übung der Jugendabteilung.
Mittwoch, 11. 11.: Gemischter Chor Posen: Um 8 Uhr Übungsstunde.
Mittwoch, 11. 11.: G. B. J. M.: Kirchliche Woche, Frage 3.
Donnerstag, 12. 11.: G. B. J. M.: 8 Uhr abends Posaunenchor.
Donnerstag, 12. 11.: Naturwissenschaftlicher Verein: Um 8 1/2 Uhr Monatsversammlung mit Vorträgen.
Freitag, 13. 11.: Männer-Turn-Verein: Von 7-8 Uhr Übung der Jugendabteilung. Von 8-9 Uhr Übung der Männerabteilung.
Sonnabend, 14. 11.: Im Ev. Vereinshaus: Sepp Summer, Wieder zur Laute.
Sonnabend, 14. 11.: G. B. J. M.: 9 Uhr Wochenstuhlsandacht.

Posener Handwerkerverein. Am Dienstag, dem 10. November, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung in der Loge, ul. Grobla.

Bromberg, 8. November. Verschwunden ist seit Mittwoch mittag der 12jährige Schullinabe Otto Koegel, der mittags von Borzenkows nach Maffsmiljanowo zum Religionsunterricht ging. Er trug grauen Anzug aus Militärstoff mit fünf Quornäpfeln, dunkle Strümpfe und Schuhe, sowie schwarze Samtmütze mit Goldschnur. Der Knabe schielte etwas.

Nowoclaw, 8. November. Wie der „Dz. Wzg.“ berichtet, beruht die von ihm vor einigen Tagen gebrachte und auch von uns wiedergegebene Nachricht über die Verhaftung Jelpel aus Unwahrheit. Jelpel befindet sich auf freiem Fuße, auch die ihm in den Spalten des „Dz. Wzg.“ zur Last gelegten Vergehens entsprechen nicht den Tatsachen.

S. Roschmin, 8. November. Hier treibt eine Bande von Brandstiftern ihre verbrecherische Tätigkeit. Die Polizei hatte einen Polizeihund aus Kleschen kommen lassen, der die Beamten zu einem 20jährigen Arbeiter führte, der in Haft genommen wurde. Zur Sicherheit vor Bränden patrouillieren allnächtlich vier Bürger in der Stadt.

Schwes, 8. November. Gestorben ist hier der pratt Arzt Dr. med. Romuald Przewoski.
Finne, 7. November. Die Stadtverordnetenversammlung hat die neuen Wahlen zum Stadiparlament für ungültig erklärt. Die Wahlen müssen daher nochmals stattfinden.
Storchest, 8. November. Gestern früh ist die hiesige Dampf-mühle aus bisher unermittelter Ursache bis auf die Umfassungsmauern niedergebrennt.

Aus dem Gerichtssaal.
s. Posen, 8. November. Die Strafkammer verurteilte den Wirtssohn Stanislaus Guliczal, der bei einem Streite wegen Nichtauszahlung einer Ritzig dem 60 Jahre alten Wirt Lubik in Rajontschow, Kr. Samter, mit einer Gade den Schädel zertrümmert hatte, so daß alsbald der Tod eintrat, zu drei Jahren Zuchthaus.

Wettervorhersage für Dienstag, 10. November.
= Berlin, 9. November. Kühl, nur langsame Besserung.

Briefkasten der Schriftleitung.
Sprecher des Schriftleitung: nur werktäglich von 12-1 1/2 Uhr.
In Sm. 1. Unsere Auskunft über die Änderung des Zinsfußes für ausgewertete Hypotheken nach gegenseitiger Verabredung ist nicht irrtümlich, sondern entspricht der Verordnung, nach der jetzt ein Zinsfuß bis zu 24 Prozent zugelassen ist.
Eine Restlaufgeldhypothek unterscheidet sich von einer Restlaufgeldforderung, wie schon der Name besagt, dadurch, daß sie ausdrücklich als Hypothek im Grundbuche eingetragen ist.
A. G. E. 102. Beenden Sie sich in der Angelegenheit einmal an das Deutsche Generalkonsulat in Posen, ul. Zmierzyniecka.

Radiofalkender.
Kundfunkprogramm für Dienstag, 10. November.
Berlin, 605 Meter. Abends 8.30 Uhr: Sendespiele „Die Braut von Messina“, Trauerspiel von Schiller.
Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr: Gedächtnisabend für Friedrich von Schiller.
Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: Moderner Pieder- und Instrumentalabend.
London, 865 Meter. Abends 9-10.35 Uhr: Biola: Vorträge und Rezitationen. Abends 10.35-11 Uhr: Großer militärischer Japansstreich. Nachts 11.30-1 Uhr: Tanzmusik.
Graz, 404 Meter. Abends 7.15 Uhr: Orgel- und Klavierkonzert.

Kundfunkprogramm für Mittwoch, 11. November.
Berlin, 605 Meter. Abends 8.30 Uhr: Kammermusik von Haydn bis Schöenberg. (Zweiter Abend.)
Breslau, 418 Meter. Abends 8 Uhr: Überfunkbrettel.
Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: „Der Dorfseßige“, Volksoper in 2 Akten. Text nach einer beliebigen Novelle.
Münster, 410 Meter. Abends 8.30-9.33 Uhr: Soewe-Abend.
Wien, 580 Meter. Abends 8 Uhr: Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller.
Zürich, 616 Meter. Abends 8 Uhr: „Fidelio“ von Beethoven. Übertragung aus dem Zürcher Stadttheater.

In allen Verkehrsstätten sei es in Hotels, Kaffees, Restaurants, auf der Reise u. auf Bahnhöfen, bitten wir, stets das „Posener Tageblatt“ zu verlangen.

Vademecum.
Ob Richard, Grete oder Jenny, Ob Paula, Otto oder Henny, Ob Argtopater oder Wase, Ob Mann, ob weiblichen Geschlechts; Geß auf der Straße stets rechts!
Wißt du den Fahrbaum überqueren, Daß, teurer Mitmenschen, dich belehren: Im rechten Winkel sei's getaut! Die kurze ist die sichere Bahn.
Und tripple nicht mit scheuem Schritte, Nein, schreite unbesorgt drauflos! Die Augen links - bis Straßenmitte, Alsdann nach rechts, - Es klappert famos.
Raß dir ein Radler auf dem Rade, Sei nicht nervös, sei nicht verwirrt! Weich nie vom schnurgeraden Rade, Weil sonst der Radler irre wird.
Verläßt du deine stille Maus, Sperr' beide Augen auf und Lude! Dies deine Zeitung hübsch zu Hause, Du wirft noch früh genug meschugge.
Bananenschalen sind gemein, Wenn man drauf tritt. Der Stabaler, diskret und fein, Vertilgt sie mit.
Trag deinen Regenohr nicht quer Und schau dich nie beim Laufen um; Denn jowas hindert den Verkehr Und irritiert das Publikum.
Den Straßenbahnen nachzulaufen, Ist töricht und erregt oft Grauen. Drum warte lieber wie ein Lamm Geduldig auf die nächste Tram.
Wer von der Straßenbahn im Fahren Hinunterpringt, sei sich im klaren, Daß er die Rippen brechen kann, Zeitlebens dann ein toter Mann.
Wir alle sind in Gottes Hut, Löffst hinter dir voll Haß und Mut; Am besten ist, du bleibst halt stehn, Dem Stehenbleiber kann nig g'sch'n.
Gans Reimann.

Mussolinis Efelswappen.
Der Ursprung der Familie Mussolini hat die Genealogen natürlich nicht schlafen lassen. Je höher der Duce stieg, desto mehr Stammbäume spritzten sich um den interessanten Zweig, wenn nicht gar die Hauptwurzel. Die italienische Namensforschung freßt ja, gemessen an der schweizerischen, noch in den Kinderhüben, aber als Serben und Slowaken Mussolini für sich reklamieren und den Stand seiner Wiege in Jugoslawien fixierten, da erhob sich an anderen Ufer der blauen Adria ein einziger patriotischer Schrei: Sie sollen ihn nicht haben! Und die Familienforscher zogen in Scharen aus, die heilige Wurzelreliquie zu entdecken...
Es würde zu weit führen, den Kreuzzug in allen seinen Entwicklungstufen zu schildern. Man fand so viele mussolinische Wurzeln, daß man ein gutes Duzend echter Stammbäume daraus bauen könnte. Nur leider keine einzige einwandfreie. Zwei Hauptgruppen stehen sich feindlich gegenüber: die eine führt sich auf den Namen Mussolini, der in annähernd moderner Form schon auf Sarkophagen der Renaissance und dementsprechend auch in vergilbten Urkunden zu finden ist; die andere weist die einfache Namensgleichheit als unwesentlich ab, die Familien desselben Namens durchaus noch nicht verwandt zu sein brauchen.
Einen klugen Schritt hat nun Americo Scarlatti vorwärts gemacht, indem er festhielt, daß Mussolini nicht aus einer gleichnamigen Familie stammt, sondern aus dem edlen Vologneser Geschlecht der Asinelli, zu deutsch: Eselchen. Nach dieser Theorie ist die erloschene geglaubte Familie Asinelli um die Mitte des 17. Jahrhunderts (italienischer Rechnung, also 18. Jahrhundert nach unserem Sprachgebrauch) nach Predappio, dem Geburtsort Mussolinis in der Romagna, ausgewandert, wo ihr Name eine mundartliche Umfärbung erlitt. In der Tat bezeichnen die Veneter den Esel mit dem Worte muso oder musso, einen kleinen Esel also als mussolino. Aus dem Asinello wurde also ein Mussolino, aus den Asinelli gingen die Mussolini hervor.
Fürst Fabrizio Massimo bestreitet die Möglichkeit einer solchen Verwandlung nicht, weist aber darauf hin, daß schon viel früher, gegen Ende des 14. Jahrhunderts, in der Toskana die Gelfamilie der Mussolini, Herren von Areclata, genannt wird. Der Entdecker des Asino im Wappen des allmächtigen Herrschers über Italien will jedoch diesem Einwand keinerlei Wert zuerkennen, denn, so folgert er, auch wenn die toskanischen Mussolini und die romagnolischen Mussolini identisch wären, braucht deswegen noch lange kein gemeinsames Familienband sie zu verbinden. Was wolle eine zufällige phonetische Ähnlichkeit besagen, nach dem es so viele Mussolini, Musolino, Musoletti, Musolotti, Musini, Musatti, gesel (muso) = Maul, Schnauze, Gesicht; mussolina = Musselin = Stoff aus Wollul. Das würde ja bedeuten, daß auch der musso, der Esel Venetiens, und ein muso oder musino, ein liebes Gesichtchen, ein und dieselbe Sache seien. Nein, Mussolini stammt

von jener ausgewanderten Familie Asinelli alias Saldini ab, und zwar von Tommaso Saldini, der als erster den venetianischen Übernamen erhielt.
Bis auf weiteres also kann der italienische Diktator einen Esel im Schilde führen, jenes brave und daher ebenso schmächtig wie das edelste, der Hund, in Wort und Bild verleumdet die Tier. Beide werden als Schimpfenamen gebraucht, ohne daß die Menschen merken, wie sehr sie sich selber damit beschimpfen. Den Esel als Bild der Dummheit hinzustellen, das ist gang und gäbe geworden, aber, so hebt der Entdecker des Mussolinischen Familienwappens den Erinnerungsfinger, näherte sich nicht Perseus von Geseleisch, um seine Helonglieder zu stärken? War nicht in der griechischen Mythologie Prometheus „der Vordenkende“, der Repräsentant des denkenden Menschengeistes, der als Sinnbild ewiger Jugend einen Esel hatte? (Giovinezza, giovinezza heißt die fasziistische Revolutionshymne!) Beista, die Göttin des heiligen Herdes, die Nährmutter des unterirdischen Ruhmes der ewigen Roma, sah bei den Vestalinnen am 9. Juli die festlich geschmückten heiligen Esel in ihrem Tempel. Und Simson erschlug mit einer Efelstirnklode die Philister, und ein Efelchen steht vor der Krippe im Stalle zu Bethlehem, und auf einem Esel hielt Christus seinen triumphhaften Einzug in Jertusalem!
Gustav W. Oberlein (Rom).
Friedrich der Große und der dachtende Leutnant.
König Friedrich II. von Preußen fand im jährlichen Rapport einen Leutnant Fideborn mit der Bemerkung aufgeführt: „Schlechter Soldat, aber guter Dichter.“ Bei der Parade ließ der König sich den Leutnant zeigen, ritt auf ihn zu und verlangte von ihm auf der Stelle einen Vers. Geistesgegenwärtig begann der Leutnant:
„Gott sprach in seinem Zorn; Der Leutnant Fideborn Soll als Soldat auf Erden Nie mehr als Leutnant werden.“
Der König sagte darauf belustigt: „Gott hat in meinem Regiment nichts zu befehlen; ich kann meine Offiziere befördern, wie ich will. Er ist Hauptmann, aber geschwind mach' Er mir noch einen Vers!“ Der neue Hauptmann folgte gern dem Befehl mit den Worten:
„Der Zorn hat sich gewandt, Hauptmann bin ich genannt, Doch hätt' ich Equipage, Hätt' ich noch mehr Courage.“
„Die soll er auch haben“, erwiderte Friedrich; „aber nun mach' Er keinen Vers mehr, sonst möchte Er schließlich König und ich Leutnant werden.“

KAZIMIERZ KUŻAJ

Herren- u. Knaben-Kleiderfabrik
Gegründet 1896
Das Haus der soliden Erzeugnisse.

Fabrikationsbetrieb
mit Einzelverkauf,
zu außergewöhnlich
billigen aber
streng festen Preisen.

Montag, den 9. November Eröffnung des Einzelverkaufs!

Um meine seit 30 Jahren bekannt soliden Erzeugnisse dem geehrten Publikum direkt anzubieten, errichte für den Vertrieb meiner Fabrikate im Détail, eine Verkaufsstelle am

Szary Rynek 91, Eingang Wroniecka

(Wronkerstrasse).

Vorteile, die dem Käufer beim Einkauf in meiner Firma erwachsen, sind meiner früheren Kundschaft bekannt. Den neuen Kunden bitte ich, sich von der Gediegenheit meiner Erzeugnisse und den unübertroffenen niedrigen Preisen überzeugen zu wollen. Mein Unternehmen besteht auf grundlegender Basis. Jeder gekaufte Gegenstand wird anstandslos zurückgenommen. Der äußerste Cassapreis ist vorgedruckt.

Hochachtungsvoll
K. Kużaj.

Winter-
Anzüge
Ulster
Paletots
Joppen
Hosen
usw.

Holländ. Blumenzwiebeln!
Kollektion von 30 versch. Zwiebeln 10 zł.
Obstbäume in allen Formen.
Rosen, Stachel-Johannisb. (Stamm und Busch),
Aprikosen, Pfirsich (Stamm und Busch),
Stauden, Dahlien, Gladiolen,
Sämereien in bester Qualität
empfiehlt
Gärtnerei Gartmann,
Poznań, Górna Wilda 92.

Die beste Bezugsquelle
für verzinkte **Drahtgeflechte**
Preisliste gratis.
Alexander Maennel, Nowy Tomysl 3.

7 tragende und nichttragende
Färsen
gibt billig ab
Gutsverwaltung Kurowo, pow. Kościan.

Bestellschein.

Bitten, auszuschneiden und einzufenden!
Neu! Neu!
Unterschnitten bestellt bei der
Versandbuchhandlung der DRUKARNIA CONCORDIA
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, nach auswärtig mit Post-
aufschlag unter Nachnahme:
Wenzel und von Sengerke's
Landwirtschaftlicher Kalender 1926.

- ... Std. Ausgabe A. 1/2-seitig, I. und II. Teil, Doppel-
leinen geb. 8,00 zł.
- ... Ausgabe A. 1/2-seitig, I. Teil, Doppel-
leinen geb. 6,50 zł.
- ... Ausgabe B. ganzseitig, 2 Teile, Kunstleder geb.
7,00 zł.
- ... Ausgabe D. ganzseitig, 2 Teile, Doppel-
leinen geb. 7,00 zł.
- ... Ausgabe E. ganzseitig, 2 Teile, Kunstleder geb.
7,50 zł.
- ... Ausgabe G. 1/2-seitig, Kunstleder geb. 6,50 zł.

Ort, Datum. Name (recht deutlich)
Postamt.

Besteller, die im November

inländische Pottasche-Düngemittel: Kałuszer Kalisalze und Strebmitzer Kainit

bestellen, erhalten einjährigen, billigen, teilweise sogar unverzinslichen Kredit und die Garantie pünktlicher Lieferung.

Diese Erleichterungen sind aber nur für den November bindend.

Bestellungen können bei allen landwirtschaftlichen Organisationen und bei landwirtschaftlichen Handelsfirmen gemacht werden, die auch genaue Informationen erteilen.

Spółka Akcyjna Eksploatacji Soli Potasowych

Lwów, plac Smolki 5.

Kaufe gut erhaltene
Telephonzelle.
Christl. Hoßpiz, Wladyslaw 8.

Gutsbesitzer
von 450 Morgen, 50 Jahre
alt evgl., sucht passende
Lebensgefährtin, nicht unter
30 J. Bisheriges Vermögen
erwünscht. Angeb. u. G. 1783
an die Geschäftsfl. d. Bl.

Dankjagung!

Da mein Sohn jahrelang
schwer an Epilepsie, Fallsticht
und Krämpfen litt und
schon über 10 Jahre gesund
ist, so gebe aus Dankbarkeit
uneigentliche Auskunft, wie
dieselbe behandelt wurde.

Endwig Weiß,
Mährheim a. d. Rahr,
Luisenstr. 1.

Tauschangebote
von poln. Opt. in Dtschl. liegen
vor: Landwirtschaften bis
500 Morgen, Häuser, Ge-
schäfte jeder Art. Ferner
günstige Kaufgelegenheit
von Landwirtschaften und
Geschäften. Die
Gemeinschaft d. Optanten.
Frankfurt/D. Bahnhofstr. 29 II.
Kadporto beilegen.

**Wir reparieren Ihre
Schreibmaschinen
Paginiermaschinen
Kontrollkassen sowie
Büro-Maschinen aller Art.**
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Abteilung: Maschinen-Reparatur.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Achtung! **Gutsbesitzer und Landwirte!**

Kaufe jeden Posten
Hasen, Rehe, Hirsche und Fasanen
zu den höchsten Tagespreisen.

Bei groß. Jagden persönliche Abnahme gegen sof. Barzahlung.
J. Löwenstein i Katschko,
Lejzno, ul. Komeniusza 20. Telephon 58 und 282.

2000 Ztr. gesunde Kartoffeln,

wie sie das Feld gibt, frei Station Swarzędz, gegen
Basse gesucht. Angeb. mit äußerster Preisforderung an
Makus, Rabowice, Post Swarzędz

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

Unterschnitten bestellt hiermit
1 Posenener Tageblatt (Posener Warte)
für die Monate
November und Dezember 1925

Name
Wohnort
Postamt
Straße

Sobald ershien im Verlage der Posenener Diakonissen-Anstalt der
Evangelische Volkskalender
für 1926

mit Karte-Verzeichnis und Wandkalender. Umfang 116 Seiten,
mit vielen Abbildungen.

Preis 1,20 Zloty

bei portofreier Zusendung

zu beziehen durch die

Evangelische Diakonissen-Anstalt in Posen.

(Zakład Dżakonisek, Poznań, ul. Grunwaldzka 49.)

Sauerkraut 100 kg. 7 Zloty.

vorjähriges Sauerkraut

von tadellosem Geschmack, 100 kg 3 zł (in Weißbrot),
frisches Kraut, 100 kg 2 zł, frei Waggon
Rotowicko, hat abgegeben
Dominium Rotowicko, pow. Pleszew.

Seit 83 Jahren

erfolgt

Entwurf

und Ausführung

von

Wohn- und

Wirtschaftsbauten

in

Stadt und Land

durch

W. Gutsche

Gródzisk-Poznań 363
(früher Grätz-Posen).

Möbel.

Eichene Wohnzimmer

und Schlafzimmer

verkauft 20% billiger
Tischlerei Hildebrandt,
Sapperstr. Nr. 8.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

Unterschnitten bestellt hiermit
1 Posenener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat **November 1925**

Name
Wohnort
Postamt
Straße

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Ausweis der Reichsbank.

Wie der Reichsbankausweis vom 31. Oktober zeigt, blieben die Zahlungsansprüche in der letzten Oktoberwoche etwas hinter den Anforderungen zum Ultimo September zurück.

Die gesamte Kapitalanlage stieg in der Berichtswoche um 329,4 Millionen auf 1871,8 Millionen RM. (gegen 1976,0 Millionen RM. Ende September).

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen erhöhten sich zusammen um 27 Millionen auf 1555,2 Millionen RM.

Die Scheidemünzenbestände der Bank verminderten sich um 3,9 Millionen RM. auf 64,6 Millionen RM.

Die Goldbestände der Notenbanken 1914 und 1925. Man gibt sich selten Rechenschaft darüber, daß außer Amerika auch Europa mit Ausnahme Rußlands und Deutschlands seinen Goldbestand in den Notenbanken gegenüber der Vorkriegszeit stark gesteigert hat.

Table with 4 columns: Goldbestand in Millionen Dollar, Zentralkonten v. 1914, Zentralkonten v. 1925, and Zentralkonten v. 1914/1925. Rows include France, Russia, Germany, Italy, England, Japan, Spain, Netherlands, and Total.

In der gleichen Zeit, d. h. von 1914 auf 1925, hat sich der in den Vereinigten Staaten gehaltene Goldbestand zu Währungszwecken von 1813 auf 4391 Mill. Dollar gehoben.

Voraussichtliche Überzeichnung des Kapitals der Prager Zettelbank. Wie die Zentralkorrespondenz berichtet, geht die Zeichnung der Aktien der tschecho-slowakischen Nationalbank in befriedigender Weise vor sich.

Verkehr.

Zu der österreichischen Frachtermässigung für polnische Kohlen nach Italien. Aus Wien wird dem „B. T.“ gemeldet: Im Mai d. J. ist zwischen Österreich und Polen eine Vereinbarung über die Ermässigung von Eisenbahntarifen für polnische Transitzkohle nach Italien getroffen worden.

Polen im internationalen Eisenbahnplan. Auf der Haager Eisenbahnkonferenz vom 24. Oktober sind u. a. folgende wichtige Beschlüsse gefaßt worden: Durch Kürzung des Aufenthalts an den Grenzstationen und Aufhebung einiger Haltepunkte wird der Schnellzug Warschau-Paris die über 1700 km lange Strecke künftig in 33 statt 36 Stunden zurücklegen können.

Handel.

Polnische Stimmen für die Wiedereinführung der Zollerleichterungen in Polen. Die Aufhebung der polnischen Zollerleichterungen am 1. August d. J. hat in Danzig ebenso wie in Polen große Verwirrung hervorgerufen.

Die Einführung eines Marktes der Holzindustrie und Forsten (Targów Przemysłu drzewnego i leśnego) wird vom nächsten Jahre ab im Einverständnis mit dem Messeamt vom Posener Magistrat geplant.

Zur zollfreien Einfuhr nach Rußland sind nach einem Beschluß des Rates der Volkskommissare Garne für die Herstellung von Automobilreifen zugelassen worden.

Generalversammlungen.

Die Zuckerfabrik Mjejska Górka (Görchen) hielt eine vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates, dem Fürsten Czartoryski, geleitete Generalversammlung ab.

Märkte.

Kolonialwaren. Warschau, 7. November. Infolge schwächerer Tendenz im Ausland sind die Tee-Großhandelspreise auch bei uns heruntergegangen.

Produkten. Danzig, 7. November. (Nichtamtliche Notierungen.) Weizen 128-130 f 12.25-12.50, Roggen 7.80-7.90, Futtergerste 8.75-9, Braugerste 9.50-10.50, Hafer 8.20-8.50, Viktoriaerbsen 14-15, Felderbsen 10-11, Roggenkleie 5.50-5.75, W.-Kleie 7.5-7, Raps 21.50.

Warschau, 7. November. Die Getreidetransaktion wurde im allgemeinen lau abgeschlossen. Die Kaufkraft ist durch den Bargeldmangel verunsichert, weshalb die Zahlungsbedingungen hier die entscheidende Rolle spielen.

Berlin, 7. November. Getreide und Ölsaaten für 1000 kg franko Verladestation, Mehl und Kleie in Säcken für 100 kg loko Berlin, das andere für 100 kg. Markt. Weizen 219-222, märk. Roggen 135-138, Sommer-Braugerste 186-210, neue Winterfuttergerste 159-161, märk. Hafer 157-167, Weizenmehl 27-31 1/2, Roggenmehl 20-22 1/2, Weizenkleie 11.20-11.30, Roggenkleie 9-9.20, Viktoriaerbsen 24 1/2-31 1/2, Futtererbsen 18 1/2-20 1/2, Peluschen 17-18, Wicken 21-25, blaue Lupine 11 1/2-12 1/2, Rapskuchen 14.20-14.30, Leinkuchen 21.30-21.40, Trockenrapskuchen 7.80-8, Soja 20.20, Torfmehl 9.20-9.50, Kartoffelflocken 12.80-13. Tendenz abgeschwächt.

Hamburg, 7. November. Notierungen von Auslandsgetreide für 100 kg cyf. in hfl. Weizen: Manitoba I. 14.40, II. 14.20, III. 13.95, Rosafe 79 kg Januar-Febr. 14.15, Baruso 13.70, Gerste Dunaj 8 1/2, indisch 4.60, Maltung Barley 8.60-8.55, Roggen: Western Rye II. 9.45, Mais La Plata 9.30, Dumaj (galfox), (bessarab.) 9.25, mixed II. Dezember 9.30, gelb VI. Febr. 9, Whitefat II. Febr. 9, La Plata Nov.-Dez. 9.55, Hafer: Canada Western II. 10.60, III. 9.70, Whiteclipped 9, Canada Fec I. 9.41. Tendenz ruhig.

Breslau, 7. November. Transaktionen an der Börse für 100 kg in deutscher Mark franko schle. Verladestation. Weizen 18.40, Roggen 14, Hafer 15, Braugerste 19, Speisekartoffeln rote 1.40, weiß 1.40, Fabrikartoffeln 0.7 1/2, Weizenkleie 29, Roggenkleie 22 1/2. Tendenz für Getreide beständig, für Mehl ruhig.

Holz. Basel, 7. November. Holz aus Polen pro Kubikmeter franko Waggon Grenzstation Burhs: Rundholz in Fichte und Tanne, Durchmesser 20-24 cm, 38.25-29 cm 40, 30-34 cm 42.35, 35-39 cm 44, mehr als 40 cm 46, Tischlerklötze in Eiche I, Durchm. 40-49 cm 105, 50-59 cm 110, mehr als 60 cm 115-120, Buchenstammklötze mehr als 40 cm 50-60. Gesucht sind eichene Eisenbahnschwellen.

Metalle. Berlin, 7. November. Verbandspreise für Hüttenenergieerzeugnisse pro Tonne in Mark. Martensblöcke 111.95-106, Faconeisen 135-136, Stab Eisen 134.30, Marktpreis 128-133, Marktpreis für Eisenblech (in Klammern Verbandspreis): Dick 140-145, (149.25), mittel 150-155, (160), dünn 155-160 (160-165), Gew. Draht 140, Zinkdraht 225, verzinkter Stacheldraht 290.

Auf dem rumänischen Petroleummarkt ist ziemliche Stille eingetreten. Für Schwerbenzin, Masut und Leuchtpetroleum ist die Tendenz schwach. Leichtbenzin ist einigermaßen gefragt.

Posener Börse.

Table with 4 columns: Security Name, 9.11, 7.11, 9.11, 7.11. Includes Pos. Pfdb. alt, 6 listy zbozowe, 8 dolar. listy, etc.

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Table with 4 columns: Devisen, 7.11, 6.11, 7.11, 6.11. Includes Amsterdam, Berlin, Helsingfors, London, Newyork.

*) über London errechnet.

Table with 4 columns: Effekten, 7.11, 6.11, 7.11, 6.11. Includes 6% P. P. Konwers., 5% Poż. Dolar, 6% Poż. Dolar, etc.

Berliner Börse.

Table with 4 columns: Devisen (Geldk.), 9.11, 7.11, Devisen (Geldk.), 9.11, 7.11. Includes London, Newyork, Rio de Janeiro, Amsterdam, etc.

Table with 4 columns: (Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio, 9.11, 7.11, 9.11, 7.11. Includes Harp. Bgb., Katt. Bgb., Laurahütte, etc.

Tendenz: behauptet.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 9. November, mittags 10 Uhr. Unter Fortwirken der wirtschaftlichen Depression begann die neue Woche in lustloser Stimmung.

Der Zloty am 7. November. Danzig: Zloty 86.17-86.26, Ueberw. Warschau 85.84-86.06, Berlin: Zloty 69.15-69.86, Ueberw. Warschau, Posen oder Kattowitz 69.22-69.68, Zürich: Ueberw. Warschau 85.50, London: Ueberw. Warschau 29.00, Paris: Ueberw. Warschau 409, Newyork: Ueberweisung Warschau 16.50, Budapest: Zloty 11.606-11.806, Riga: Ueberw. Warschau 90.00, Czernowitz: Ueberw. Warschau 33.00, Bukarest: Ueberw. Warschau 33.25.

1 Gramm Feingold wurde für den 8. und 9. November 1925 auf 3.9744 zt festgesetzt. (M. P. Nr. 259 vom 7. November 1925). (1 Goldfrank gleich 1.1537 zt.). Danziger Börse vom 7. November. (Amtlich.) London 25.22, Schecks 25.21, Dollar 5.2060-5.2190, Deutsche Mark 123.770-124.080.

Ämtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. November 1925.

Table with 4 columns: Grain Name, 22.50-23.50, 17.50-19.50, 16.00-17.00, 21.00-22.00. Includes Weizen, Roggen, Weizenmehl, etc.

Industrie.

Die Lage der polnischen Mühlenindustrie ist schon seit einer Reihe von Wochen als sehr ungünstig anzusehen. Die Kundschaft ist größtenteils zahlungsunfähig.

Die Lage bei der Bismarckhütte hat sich weiter so verschlechtert, daß bei den ämtlichen Stellen in Warschau um Abhilfe nachgesucht worden ist.

Wirtschaft.

Das Ergebnis der litauischen Ernte ist abgesehen von Kartoffeln, die wegen der starken Regenfälle in einzelnen Gegenden in großen Mengen verfault sind, im allgemeinen besser gewesen als das vorjährige, wenn es auch den noch vor wenigen Monaten gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftung übernommen.

Die Haltung der Deutschnationalen.

Berlin, 8. November. Die Stellung der Deutschnationalen zur auswärtigen Politik umreißt Graf Westarp in der „Kreuzzeitung“ wie folgt:

Wir stehen zurzeit den Erörterungen über Auflösung und künftige Regierungsbildung lediglich beobachtend und abwartend gegenüber. Wir haben unsere Stellung in der Regierung in klarem Bewußtsein der Folgen um der außenpolitischen Notwendigkeiten und Ziele wegen eingelegt. Deshalb interessiert uns zunächst allein die eine Frage, von deren Lösung auch die weitere innerpolitische Entwicklung abhängen wird, ob Aussicht besteht, daß das Kabinett und die in ihm vertretenen Parteien mit uns gemeinsam zur Ablehnung des Ergebnisses von Locarno kommen werden. Die Regierung und alle bürgerlichen Parteien betonen dauernd klar und scharf, daß auch sie zur Annahme des Werkes von Locarno keineswegs endgültig entschlossen sind, sondern daß sie die Verträge ablehnen würden, falls die sogenannten Rückwirkungen auf das besetzte Gebiet nicht in ausreichendem Maße gesichert seien. Hierbei tritt zunächst ein grundlegender Unterschied hervor: Wir lehnen das Vertragswerk, so wie es ist, aus den wiederholt besprochenen Gründen auch als solches ab, während nicht davon verlautet, daß die Regierung Änderungen des Vertragswerkes und der Abmachungen über den Bölkerbund überhaupt noch betreibt und für erreichbar hält. Zu einer gemeinsamen Ablehnung würde es also nur dann kommen, wenn die Rückwirkungen gemeinsam als unzulänglich anerkannt werden. Auch hierbei muß leider darauf hingewiesen werden, daß hinsichtlich des Maßes der als erforderliche angesehenen Rückwirkungen ein grundlegender Unterschied besteht. Wir haben während des ganzen Verlaufs der Verhandlungen niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß für uns das Zustandekommen rechtlich bindender Abmachungen über frühere Räumungsstermine für die zweite und dritte Rheinlandzone und das Saargebiet zu den unerläßlichen Vorbedingungen unserer schließlichen Zustimmung gehört. Dieser unserer Forderung hat sich allein die Deutsche Volkspartei wenigstens so weit angeschlossen, daß sie, abgesehen von der Räumung der ersten Rheinlandzone, für das übrige besetzte Gebiet die Durchführung eines Zustandekommens fordert, der eine grundlegende Änderung des Besetzungsregimes und den Anfang der endgültigen Räumung darstellt. Wir wollen hoffen, daß die Volkspartei mit uns gehen wird, wenn es gilt, festzustellen, daß leere Zusagen und Zukunftshoffnungen noch nicht den von ihr geforderten „Anfang der endgültigen Räumung“ darstellen. Im übrigen hört man wenig oder nichts darüber, daß Regierung und Regierungsparteien ihren Entschluß von einer wirklichen Sicherstellung der beschleunigten Räumung abhängig machen oder diese Sicherstellung in den schwebenden Verhandlungen überhaupt noch betreiben. Das einzige, wovon ernstlich die Rede ist, bleibt die Räumung des Röhls und die Erleichterung des Besetzungsregimes. Inzwischen mehren sich aber die Nachrichten aus dem Auslande, wonach auch die Militärkommissionen Forderungen ein wirklich greifbares Ergebnis kaum noch in Aussicht steht. Verlautet doch in den allerletzten Tagen, daß nach dem Bericht des Marschalls Foch die Militärkontrolle wegen noch nicht erfüllter unerfüllbarer Forderungen aufrechterhalten bleibe, die Räumung Röhls aber zwar abhängig davon, jedoch ganz unbestimmt in Aussicht gestellt werden soll. Werden doch ferner hinsichtlich der Revision des Besetzungsregimes ganz nichts sagende und unzulängliche Erleichterungen, wie die Zurückziehung nur eines Teiles der Privatdelegierten, in Aussicht gestellt. Geht doch gerade jetzt durch die französische Presse die Äußerung, daß die in Aussicht gestellte Besetzungsregimentierung und die sonstigen Zugeständnisse verabschiedungsgemäß nicht eine Voraussetzung, sondern eine Folge für die Unterzeichnung des Vertrages von Locarno seien. Nach allem, was bisher erklärt worden ist, sollte man deswegen erwarten dürfen, daß sich auch die Regierung und die noch hinter ihr stehenden Parteien mit bloßen Gesten, kleinlichen Zugeständnissen, inhaltslosen und nicht bindenden Zusagen und Zukunftshoffnungen nicht abspesen lassen werden.

Das Disziplinarverfahren gegen Dr. Jänide.

Berlin, 1. November. Die Disziplinarkammer I in Berlin verhandelte Sonnabend gegen den Attache Dr. Wilhelm Jänide, den Schwiegerohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert. Es handelte sich um die Eintragung Dr. Jänides in das Fremdenbuch eines Hotels auf Capri. Dr. Jänide hatte geschrieben: „er habe in dem gastlichen Hause vergessen, daß ein Hindenburg zum Präsidenten der Republik gewählt sei.“ Nach halbständiger Beratung verkündete der Gerichtshof seinen Spruch: Dr. Jänide habe fahrlässig gehandelt. Er hätte sich überlegen müssen, daß seine schriftliche Eintragung auch von anders genannten Deutschen gelesen werden könnte, die sehr wohl aus dem Satze eine Berunglimpfung des Reichspräsidenten herauslesen könnten. Eine ganze Reihe mildernder Umstände müsse dagegen Dr. Jänide zuerkannt werden: seine seelische Niedergeschlagenheit, die Eile der Eintragung, sein Verhältnis zu dem verstorbenen Reichspräsidenten und die Annahme, daß das Buch sozusagen ein Privatbuch des Hotelbesizers sei, nur für dessen nächste Freunde bestimmt. Aus allen diesen Gründen könne nicht nur nicht von einer Entlassung Dr. Jänides die Rede sein, sondern es läme auch nicht einmal eine Strafbefehung in Frage. Der Disziplinarkhof erkannte ihm lediglich einen Verweis für die Fahrlässigkeit seines Handelns zu und lege ihm außerdem eine Geldstrafe auf, die auf ein Drittel des Monatsgehalts bemessen würde. Der Vertreter der Anklage, Legationsrat Siebler, vom auswärtigen Amt hatte Dienstentlassung beantragt.

Deutsches Reich.

Reichstagspräsident Loebe über Locarno.

Hamburg, 9. November. (N.) Bei dem kurzen Aufenthalt auf dem Hamburger Hauptbahnhof vor seiner Abreise nach Berlin sprach Reichstagspräsident Loebe gestern abend einem Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes“ gegenüber die Erwartung aus, daß der Pakt von Locarno auch ohne Reichstagsauflösung gesichert werden könne. Die Frage der Auflösung oder Nichtauflösung des Reichstages würde sehr wesentlich beeinflusst werden durch die Entscheidungen der in der nächsten Zeit bevorstehenden Parteitage, namentlich der Deutschen Volkspartei und des Zentrums. Loebe erklärte weiter, die Freude und Genugtuung, die in Amerika herrschen, seien nach Bekanntwerden der innerpolitischen deutschen Zwistigkeiten erheblicher Sorge und Bestürzung gewichen.

Die Räumung der Röhner Zone.

W. L. B. meldet: Der deutschen Regierung ist heute die Antwort der Bolschewikerkonferenz auf die letzte deutsche Note in der Entwaffnungsfrage zugegangen. Die Antwort bestätigt die sachlichen Angaben der deutschen Note über den Stand der Entwaffnungsfrage. Wegen einiger Einzelpunkte, die deutscherseits noch als offen bezeichnet worden waren, hat die Bolschewikerkonferenz die deutsche Regierung aufgefordert, neue Vorschläge zu machen. Dabei hat die Bolschewikerkonferenz erklärt, daß sie nach Empfang der deutschen Vorschläge in der Lage wäre, den endgültigen Termin für die Räumung der nördlichen Rheinlandzone festsetzen zu können und zwar in der Weise, daß die Räumung am 1. Dezember zu beginnen habe.

Die Berlin-Hennersdorfer Mühlenwerke abgebrannt.

Görlitz, 9. November. (N.) In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr brannten die Berlin-Hennersdorfer Werke von Jaffe in

Frankreichs Finanzsanierung.

Das Amortisationsgesetz.

Paris, 9. November. Der Ministerrat hat Sonnabend vor-mittag das von Painlevé fertiggestellte Projekt über die Finanzsanierung endgültig genehmigt. Der „Econ. St.“ zufolge ist das Projekt heute nachmittag dem Finanzausschuß der Kammer unterbreitet worden. Die Regierung hofft, daß der Finanzausschuß seinen Bericht binnen 48 Stunden vorlegt und die Kammerdebatten über das Projekt Montag nachmittag bereits beginnen kann.

Der „Intransigent“ will wissen, den Kernpunkt der Vorlage bilde die Schaffung einer Amortisationskasse für die innere Schuld mit Hilfe einer allgemeinen Sonderabgabe für Einkommen und Vermögen.

Der Inhalt des Finanzgesetzes sieht im wesentlichen wie folgt aus: Zweck Amortisierung der öffentlichen Schuld und Sicherstellung der Arbeit und der Ersparnisse wird eine außerordentliche Steuer beschlossen, die besteht: 1. aus einer Kopfsteuer und 2. aus einer außerordentlichen Abgabe von dem beweglichen und unbeweglichen Besitz. Die Kopfsteuer wird für die Dauer von 14 Jahren, vom 1. Januar 1926 ab gerechnet, eingeführt. Sie beträgt 20 Frank jährlich. Die außerordentliche Steuer auf beweglichen und unbeweglichen Besitz kann entweder auf einmal oder in drei oder in vierzehn Jahreszahlungen abgezahlt werden. Diese Steuer wird für die Einkommen zwischen 50 000 und 100 000 Frank auf 3 Prozent, für die zwischen 100 000 und 20 000 Frank auf 4 Prozent und für die Einkommen über 200 000 Frank auf 5 Prozent festgesetzt. Außerdem wird eine sogenannte Nationalsteuer auf das unproduktive bewegliche

Vermögen geschaffen. Sie muß von allen Personen und Gesellschaften entrichtet werden, die dauernd in Frankreich ihren Wohnsitz haben. Befreit von dieser Steuer sind Personen und Gesellschaften, deren unproduktives bewegliches Vermögen 50 000 Frank nicht übersteigt, sowie die Personen, die Exterritorialität genießen. Eine Ermäßigung des vorhandenen Vermögens um 30 000 Frank tritt ein für die verheirateten bzw. verwitweten Personen, die für ihre Kinder zu sorgen haben und 10 000 Frank für jede Person, die der Steuerpflichtige zu unterhalten verpflichtet ist. Die neu zu gründende Tilgungskasse soll eine Jahreseinnahme von 8585 Millionen haben. Diese Summe soll erzielt werden: a) durch den Budgetertrag für den Zinsendienst der Staatsanleihe und der Bonds für die nationale Verteidigung im Betrage von 2630 Millionen, b) durch den Ertrag aus der Kopfsteuer von 200 Millionen, c) durch den Ertrag der nationalen Abgabe vom beweglichen und unbeweglichen Besitz mit 4705 Millionen, d) durch die Erhöhung der Besteuerung vom Ertrag der Industrie und der Landwirtschaft sowie vom Ertrag der Steuern auf unproduktive bewegliche Vermögen im Betrage von 1050 Millionen. Die Steuer vom Ertrag der Industrie und des Handels soll allein 949 Millionen Frank erbringen. Außerdem ist vorgesehen, Staatsvermögen zu veräußern. Die außerordentliche Abgabe vom beweglichen und unbeweglichen Vermögen berechnet sich in der Hauptsache aus der Grundsteuer, und zwar werden nur 15 Prozent erhoben. Allein die Steuer von beweglichen Werten soll 2275 Millionen Frank einbringen.

Hennersdorf bis auf die Umfassungsmauern nieder. Verbrannt sind an Vorräten etwa 2500 Zentner Mehl, 1000 Zentner Kleie und etwa 4000 Zentner Getreide. Es liegt Brandstiftung vor. Jaffe, der die Brandstifter übernahm, wurde von ihnen niedergeschlagen. Es gelang noch nicht, der Täter habhaft zu werden.

Erledigung des Falles Graff durch Schiedsgericht.

Aus Aden wird gemeldet: Wie der Brüsseler Korrespondent der „Adonischen Zeitung“ erzählt, haben die deutsche Reichsregierung und die belgische Regierung sich dahin verständigt, die aus der Ermordung des belgischen Leutnants Graff entstandenen Meinungs- und Urteilsverschiedenheiten in folgender Weise beizulegen: Es soll ein Ausschuß gebildet werden, der aus einem Belgier, einem Deutschen und einem Neutralen bestehen wird und die Aufgabe hat, die Prozeßvorgänge von Aachen und Stettin zu untersuchen. Das deutsche und belgische Mitglied werden dem ständigen deutsch-belgischen Schiedsgericht in Paris einmündet, das neutrale Mitglied soll ein Schweizer sein. Die Untersuchungen werden in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen.

Bündnisvertrag Italiens mit Rußland.

Die „New York World“ meldet den Text eines Bündnisvertrages Italiens mit Rußland.

Artikel 1 enthalte die Verpflichtung, daß die beiden Mächte sich in Osteuropa keine Gegnerschaft bereiten.

In Artikel 2 versprechen sie sich, daß kein Staat, ohne den anderen unterrichtet zu haben, irgend welche Schritte unternehmen werde, wenn im Osten in irgend einer Frage eine Lösung gefunden werden sollte.

Artikel 3 stelle fest, daß beide Mächte gleiche Interessen in der Türkei hätten und daß sie beschlossen hätten, gemeinsam diese Interessen zu sichern.

Artikel 4 beschäftige sich mit dem Balkan. Beide Mächte erklärten, daß ihre Interessen in jedem einzelnen Balkanlande zur Übereinstimmung gebracht werden könnten. Beide Mächte hätten daher freie Hand, Jede aber werde versuchen, alles zu vermeiden, was irgendwem die Interessen der anderen schädigen könne. Das beziehe sich auf Rumänien und auf Jugoslawien. Rußland erkenne die besondere Wichtigkeit der italienischen Interessen in Jugoslawien an und verpflichte sich, die freie Entwicklung dieser Interessen zu gestatten.

Der Vertrag solle unterzeichnet worden sein für Italien von General Capaciocchi, General Douhet und Oberst Maggiorini, für Rußland von Admiral Behrens, den Generalen Gutor und Slabinshy und dem früheren russischen Gesandten in Italien, Dourenoff. Die Dauer sei unbegrenzt.

Die „Times“ behaupten, daß sich der Vertrag schon lange in ihrem Besitz befunden habe; sie hätten jedoch von einer Veröffentlichung abgesehen.

Aus anderen Ländern.

Ein faschistischer Gemeinderat in Mailand.

Mailand, 9. November. (N.) Die faschistischen Gemeinderatsmitglieder haben ihre Entlassung eingereicht, um so den Bürgermeistern zu zwingen, Neuwahlen auszusprechen. Drei Schweizer, die angeblich Plakate politischen Inhalts abgetippt haben, wurden verhaftet und ihre Ausweisung beantragt.

50 Personen verhaftet.

Rom, 9. November. (N.) Der „Messaggero“ meldet aus Livorno: Hier wurden 50 Personen verhaftet. Darunter befinden sich ein sozialistischer Abgeordneter, sowie die meisten Mitglieder des sozialistischen Gemeinderates.

Zur Feier des Jahrestages der russischen Revolution.

London, 9. November. (N.) „Daily Herald“ zufolge wird die Lathage, daß keine Mitglieder der britischen Regierung und keine Vertreter des britischen Foreign Office die Einladung Kommissars zum Jahrestage der russischen Revolution annehmen, viel erörtert.

Ein lutherisches Predigerseminar in Petersburg.

Wie das in Reval erscheinende „Deutsche Kirchenblatt“ berichtet, ist der evangelisch-lutherischen Kirche Rußlands gestattet worden, ein theologisches Seminar in Petersburg zu eröffnen unter dem Namen „Biblische Kurse“. Die Kurse dürfen den Charakter einer Hochschule tragen. Obgleich dieses Predigerseminar allen nationalen Gruppen dienen soll, wird der Unterricht in der Hauptsache in deutscher Sprache erteilt.

KINO APOLLO

Vom 6. 11. — 12. 11. 25. Vom 6. 11. — 12. 11. 25.

4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr.

Ein Drama aus dem Herbst des Lebens

Die Frau von vierzig Jahren

(Das gefährliche Alter)

In den Hauptrollen:

Diana Karenle und Gajdarow.

Vorverkauf von 12—2

werden, weil nur deutschsprechende Theologen als Lehrer zu gewinnen sind.

Mit dem Seminar ist ein Internat verbunden, in welchem bis zu 30 junge Leute freie Verpflegung erhalten können. Auch das Studium wird unentgeltlich sein, im Hinblick auf die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Leitung liegt in der Hand eines Komitees, an dessen Spitze Bischof Malgrean steht. Da die lutherischen Gemeinden Rußlands völlig verarmt sind, müssen die Mittel von den Glaubensgenossen im Auslande aufgebracht werden.

Für die lutherische Kirche Rußlands ist die Eröffnung einer Ausbildungsstätte für Prediger, eine Errettung aus Todesgefahr. Die Gemeinden drohten aus Mangel an Predigern auseinanderzufallen, entweder in vollständige geistliche Verwahrlosung zu geraten oder eine Reute der Sekten zu werden. Das gesamte Luthertum sollte über diese Rettung eines seiner Glieder danken, und Herzen und Hände öffnen.

Der Gedenktag der russischen Revolution.

Aus Moskau wird geschrieben: Der 8. Jahrestag der Novemberrevolution wurde durch vollkommene Arbeitsruhe und durch eine riesige Demonstration auf dem Roten Platz gefeiert. Trotz des regnerischen Wetters zogen Hunderttausende am Mausoleum Lenins vorüber. Die übliche militärische Parade war mit Rücksicht auf Frost und Schnee ausgefallen. Die Soldaten marschierten ohne Waffen unter den anderen Demonstranten. Auf der Tribüne des Mausoleums hatten Kalinin, Tomski und Sinowjew und andere Sowjetführer Aufstellung genommen, die Ansprachen hielten und von der Menge stürmisch begrüßt wurden. Auch der neue Kriegsminister Borodjko wurde mit Hochrufen empfangen. Am Nachmittag und Abend fanden in allen Teilen der Stadt Feiern statt.

Untersuchung des Eisenbahnunglücks von Bellinzona

Am 28. November beginnt in Bellinzona der Prozeß gegen den stellvertretenden Stationsvorsteher und einen Weichensteller des dortigen Bahnhofes wegen Mitschuld an der Eisenbahnkatastrophe, der Dr. Helfferich zum Opfer fiel.

Zur Lage in Marokko.

London, 9. November. (N.) „Morning Post“ meldet aus Alhucemas, daß die Spanier in einer Periode schlechten Wetters ein Gefährdungen, die die Landung von Vorräten und Verstärkungen gegen Deutschland um Mitternacht zwischen Sonntag und Montag in Kraft getreten.

Letzte Meldungen.

Der Wirtschaftskampf Spaniens gegen Deutschland.

Berlin, 9. November. (N.) Nach den letzten aus Madrid eingegangenen Meldungen sind die wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen gegen Deutschland um Mitternacht zwischen Sonntag und Montag in Kraft getreten.

Vor Carrails Ankuft.

Paris, 9. November. (N. B.) Am Freitag ist in Paris der erste Rapport des nach Damaskus entsandten Regierungsbelegierten eingetroffen. Der Rapport stellt fest, daß die Meldungen von großen französischen Verlusten in Syrien übertrieben seien. General Carrail wird nach seiner Ankuft in Paris nicht mehr nach Syrien zurückkehren.

Aufhebung der Freimaurerlogen in Italien.

Rom, 9. November. (N. B.) Der Generalsekretär der faschistischen Partei, Farinacci, kündigt in der „Gremona Nuova“ eine Reihe von scharfen Maßnahmen gegen die Opposition an. Die Freimaurerlogen sollen aufgehoben werden. Man will die Todesstrafe für diejenigen einführen, die Versuchen sollten, die bestehende Verfassung umzustürzen oder Anschläge auf Führer des Faschismus zu veranlassen.

Balkanpakt.

London, 9. November. (N. B.) Die griechische Regierung hat auf Anregung Englands an die Balkanstaaten ein Projekt für einen Balkanpakt gesandt, das nach dem Muster des Paktes von Locarno abgefaßt ist. Der Pakt wird Griechenland, Südrumänien, Bulgarien und Jugoslawien umfassen. Diese Staaten garantieren gegenseitig die Grenzen und verpflichten sich, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten. Es ist auch der Beitritt der Türkei zum Balkanpakt vorgesehen.

Araber wegen des Heberfalls auf den französischen Transport gehängt.

Damaskus, 9. November. (N.) Reissaraber, die an dem Überfall auf einen Transport nach Bagdad teilnahmen, bei dem ein französischer Hauptmann getötet und mehrere andere französische Soldaten verwundet wurden, sind öffentlich gehängt worden. Jede Leiche trug ein großes, die Einzelheiten des Verbrechens enthaltendes Plakat.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Schro; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den politischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Strya; für den Anzeigenteil: M. Grunmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Pognan.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden

Malereien modernsten Stils auf Kleider u. Schals werden angenommen. Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen. Moderne Frack-Anzüge zum verleihen.

gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Swinemünder Zeitung Anfl. Kreisblatt für den Kreis Usedom-Wollin 80. Jahrgang. Weitverbreitete, angesehene Tageszeitung. Täglich über 10000 Auflage.

Klaviere, Orgeln Harmoniums werden gründlich gestimmt und repariert. S. Freitag, Klaviermacher, Poznań, ul. Lukaszewicza 52.

Biologische Schönheitspflege durch Schröder - Schenke's Kosmetik. O. Stolle G.m.b.H. Danzig 4, Kürschnergasse 1.

FILZE für Industrie- und Gewerbe Zwecke von 3-100 mm stark liefern R. Kunert i Ska. T. z o. p. Tel. 29-31. Poznań, plac św. Krystki 1. Tel. 62-36.

Zwiebeln, trocken, offeriert p. Sack 16 zł unter Nachnahme od. Voreinsend. Knoblauch, bei 10 Pfd.-Kisten inkl. Verpackung 1,60 zł, bei Abnahme von 50-100 Pfd. 1,40 zł für ein Pfund. M. Kassner, Wielen.

Für Wiederverkäufer! Für Wiederverkäufer! Prima ff. garantiert abgelagerten, vollreifen Tilsiter Käse in ganzen und halben Rollen liefert pro Zentner mit 130 Gulden per Nachnahme ab Station Tiegenhof (Bollabfertigung und Verpackung frei). Käferei Reinland bei Tiegenhof, Danzig.

Wir halten zum Verkauf vorrätig: Bescheinigungen über Arbeitslosen-Versicherung. Es kostet das Stück in der Geschäftsstelle abgeholt 5 Groschen. Nach auswärts mit Porto-Zuschlag. Drukarnia Concordia Sp. Ake. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt Engl. erster Kutscher für Sägewerk, welcher auch mit der Langholzanfuhr bewandert ist, von sofort gesucht. Freie Wohnung mit Garten vorhanden. Zuschüsse unt. 1764 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Suche zum sofortigen Antritt oder 1. Dezember eine Wirtin oder Köchin die gut und selbstständig kocht, Backen und Einlegen versteht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche zu senden an Baronin von Leesen, Trebbin, v. Swieczkowa, pow. Leszno (Lissa).

Juristen, Volkswirte, Historiker! Soeben erscheint Heft 1 der Zeitschrift: Ostrecht. Monatschrift für das Recht der osteuropäischen Staaten. Herausgeber Dr. H. Freund, Dr. E. Loewenfeld, Dr. U. Kulser. Unter ständiger Mitwirkung von: Rechtsanw. Adolf Aisch, Berlin; Dr. W. Dhalowski, Richter am obersten Gericht in Warschau; Prof. W. Durdeniewski, Moskau; Dr. v. Freymann, Berlin; Rechtsanwalt Dr. Karl Fuchs, Prag; Advokat Dr. Konst. Kazaroff, Sofia; Rechtsanwalt Dr. Kromel, Rebal; Prof. Dr. Karal, Warschau; Dr. D. Lebnich, Berlin; Prof. A. Makarow, Leningrad; Dr. Morawski, Richter am obersten Verwaltungsgericht Warschau; Obergerichtsrat Reiz, Danzig; Advokat Sarapata, Warschau; Advokat Spitzer, Bromberg; Geheimrat Dr. F. Scholz, Berlin; Prof. Schreter, Moskau; Advokat Michail Siern, Bulgarek; Prof. Louis Thal, Moskau; Landgerichtsrat Dr. R. Wahlen, Wien; Prof. Weis, Prag; Prof. Wilh. Wolff, Moskau; Prof. A. Worms, Moskau und Prof. Dr. Zoll, Krakau. Die Zeitschrift erscheint Mitte jedes Monats. Bezugspreis - dieses Jahr 4 Hefte - mit Porto zł 50,00. Einzelheft zł 13,00. Bestellungen auf diese Zeitschrift nimmt die Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia entgegen.

Kant-Berein zur Förderung der akademischen Berufsbildung Bromberg - Bydgoszcz. Wir laden hierdurch zu einer Mitglieder-Versammlung am Dienstag, dem 24. November 1925, im Deutschen Haus, Bromberg, Danzigerstraße 134, ergebenst ein. Einziger Punkt der Tagesordnung: Satzungsänderung. Der Vorstand.

Suche für mein Manufaktur- und Kurzwarengeschäft eine jüngere evgl., der poln. Spr. mächtige Verkäuferin zum 15. 11. 25. Zeugnisabschriften u. Ang. der Gehaltsansprüche bei freier Station u. Wohn. im Hause erbitten an Firma Friedr. Schlausner, Inh. Joh. Bängener, Stetzlno.

Stellenangebote Gebild. Landwirt sucht zum 1. 1. 26 oder früher Stelle als erster od. selbst.

Beamter. Bin evangelisch, ledig, 30 J. alt, polnischer Staatsbürger und der polnischen Sprache mächtig; praktisch u. theoretisch gebildet und mit allen ins Fach gehörenden Arbeiten vertraut. Verwalte z. B. vertretungsweise ein 1500 Wrg. großes Gut. Gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite. Zuschr. erb. unt. W. 1746 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Angehende Kontoristin, die sich schon im Büro betätigt, sucht in der Stadt Posen eine Stelle als Hilfsarbeiterin im Büro oder als angenehme Verkäuferin im Ladengeschäft. Angebote unt. 1259 an die Geschäftsst. dieses Blattes erb.

Waldwärtter mit Forstwissenschaft, der über ein prakt. und theor. Forstwissen verfügt in ungekünd. Stellung, sucht veränderungsh. gestützt auf pr. Zeugnisse, Stellung, Beherrsch. poln. Sprache und Schrift. Würde daher auch Hebersehergeschäfte übernehmen. Bin verh. 31 Jahre alt. Gefl. Off. erbeten an J. Hanys, Bukowiec, pow. Nowy-Tomyśl.

Empfehle fortzugs halber mein 29 jähriges, eheliches, zuverlässiges Dienstmädchen, welches kochen, glanzplätten und einem Haushalte vorstehen kann. Gefl. Angeb. unt. 1775 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Suche Stellung als Mädchen für alles od. Stubenmädchen. Bin evgl., 21 J. alt. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unt. W. 1774 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

In allen Zweigen eines Gutshaushaltes erfahrene Wirtin sucht zum 1. bis 15. Dezember Stellung. Gefällige Angebote mit Gehaltsang. unter E. J. 1690 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu senden.

Am Mittwoch, d. 11. ds. Mts., vorm. 10 Uhr werde ich in Trzemeszno auf dem Eisenbahnterrain am Bahnhof Trzemeszno einen Güterschuppen im Wege der Zwangs-vollstreckung meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern. Kubiak, kom. sądowy w Trzemeszno.

Ihren Charakter und den Ihrer Bekannten erfahren Sie gegen Entsendung von 10-20 Zeilen Handschrift. Einzelanalyse 2 zł. Paul Heubach, Graphologe Danzig, Neugarten 22.

Hausseneiderin mit guten Zeugnissen empfiehlt sich zur Anfertigung elegant. Damen- und Kindergarderobe. Gefl. Off. unt. R. 1757 an die Geschäftsst. d. Bl.

1 Möbelschrank sehr billig zu verkaufen. Poznań, Male Garbary 8, III. rechts, Vorderhaus.

6 gebeizte Wohnzimmerstühle umständel aber zu verkaufen. Swarzędz, Wrzesińska 13 I. Vorrätig: Evangelischer Volkskalender (Diatouffkalender) 1926. Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Ake. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Sonnabend, den 14. November 1925, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshaue Sepp Summer wieder zur Gitarre. Karten in der Evangel. Vereinsbuchhandlung zu 4, 3 und 2 zloty.

S. HIRSCHLIK, Poznań, ul. Pocztowa 33, empfiehlt Ia Martinshörner.

300-800 Morgen Privatland guter Boden, geräumiges Wohnhaus, zu kaufen gesucht. Gefällige Angebote unt. 1768 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für Optanten! Herrschftl. Gut, ca. 600 Morg., in dem deutschöbl. Teil der Provinz Posen wegen Uebern. eines größ. Gutes zu verk. Zahlungsfähige Käufer wollen sich melden unter 1735 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

LANDHAUS Goldberg i. Schl., 7 Zimmer mit viel Nebengelass, elektr. Licht, Gas, Bad, schöner Obstgarten, 25 ar mit reichem Ertrag, staubfreie Sonnenlage an Promenade mit 120 Meter Straßenfront wegen Todesfalls preiswert zu verkaufen. Eventl. kann 3-5 Zimmerwohnung freigegeben werden. Auskunft: Jenzsch, Berlin-Lichterfelde, Schillerstraße 17.

Elektro-Installationsgeschäft (altes), gute Existenz zu verkaufen, eventl. d. Leibt. Inhaber Teilhaber. Offerten unter „Nr. 722“ an Rudolf Mosse, Berlin, Schönhauser-Allee 144.

Suche Privat-Wachtung von 200-500 Morgen, guten Bodens mit Wohnhaus von 5-6 Zimmern. Gefl. Angeb. unt. 1769 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Bestellschein. Neue beliebte Musikwerke: Unterzeichneter bestellt bei der Versandbuchhandlung der DRUKARNIA CONCORDIA in POZNAŃ ul. Zwierzyniecka 6: ... Stk. Weihnachts-Album, 20 der beliebtesten Lieder für Weihnachten und Neujahr 2,60 zł. ... Joh. Diehl, Weihnachtsalbum, 15 der bekanntesten und beliebtesten Weihnachtslieder 2,60 zł. ... Mag von Schilling's ausgewählte Lieder 5,20 zł. ... Carl Clewing's Liederbuch, auch für Laute und Klavier oder Spinett (vier Hefte in einem Bande) 14 zł. ... Philipp zu Eulenburg, Rosenlieder, 4,25 zł. ... Claire Dug-Album, Lieder und Arien aus ihrem Repertoire I. Band 6,80 zł. ... Dasselbe II. Band 6,80 zł. ... Dasselbe III. Band 6,80 zł. Nach auswärts mit Portozuschlag. Ort, Datum. Name (recht. deutlich). Postanstalt.

Motorrad Wanderer 2 1/2 PS 3 Gänge, Modell 24 in best. Zuande, fahrbereit, umständel. zu verkaufen. Angebote unter S. 1765 a. d. Geschäftsst. d. Bl. Wanzenausgasung. Dauer 6 Stunden. Einzige wirksame Methode. AMICUS, Kammerjäger, Poznań, ul. Maleckiego 15 II. Wieder eingetroffen! Kronprinzentakt: Schindler'sche Wäntel, Hahn, Kochbuch, große Ausgabe geb. Hahn, Kochbuch, keine Ausgabe, geb. Kleine Geschichte der Berglandhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Ake. Poznań, Zwierzyniecka 6.